

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Gesetzblätter
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 77

Sonnabend, 5. April 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wertvollster Bezugspunkt bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch einen Kollegen ist das Stück 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Und Wandschaukosten werden angewandt.

Anzeigen-Kosten für die Nummer des Ausgabejahrs bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewalt.

Direkt und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kästnerstraße 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 144 des hiesigen Handelsregister, die Firma

Hübler & Schönherr in Riesa

betreffend, ist heute eingetragen worden:

Herr Carl Gottlieb Schönherr in Vorstandsort

und

Frau Marie Helene verehel. Schönherr geb. Hübler in Riesa

und aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Die Firma lautet nunmehr:

Hübler & Co.

Gesellschafter sind:

Frau Camilla Elisabeth verehel. Major Wickel geb. Hübler in Pillau,
Frau Anna Laura verehel. Bezirksoffizier von Wilnicka geb. Hübler in

Göda,

Frau Johanne Margaretha verehel. Leutnant Töpfer geb. Hübler in
Dresden,

die minderjährigen Katharina Doris Hübler und Carl Hermann Hübler,
selbe in Riesa,
vertreten durch Ihre Mutter, Frau Bertha Auguste verw. Hübler geb.
Krebsmaier in Riesa.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist allein berechtigt

Frau Anna Laura verehel. Bezirksoffizier von Wilnicka geb. Hübler in
Göda,
jedoch nur in Gemeinschaft mit einem Procuristen.

Postura ist ertheilt

dem Kaufmann Herrn Edmund Gustav Gellert in Riesa.

Riesa, am 4. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 10. April 1902,

Vorm. 10 Uhr.

Zoommen im Auktionskeller hier 200 Flaschen Rotwein gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 4. April 1902.

Der Ger.-Vollz. des königl. Amtsger.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 5. April 1902.

— Man schreibt uns: Der geringste Theil der Personen, die Briefe zur Post geben, macht es sich klar, wie wesentlich Format und Beschaffenheit seiner Briefe für die Behandlung durch die Post ist, wie er diese erleichtern oder erschweren kann. Zunächst das Format. Am liebsten wäre es der Post und für die schnelle Abwickelung des Briefverkehrs am förderlichsten, wenn die Briefe eine möglichst einheitliche Größe hätten, dann könnten sie am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortirt und verpackt werden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich aus schon theilweise eine leidliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Schlimm aber sieht es bei den Privatbriefen aus, wie man leicht erkennt, wenn man die Auslagen in einem Papiergefäß betrachtet. Da haben wir die Noden, wie bei den Kleidern, Hüten und dergl., und viele Versender finden ein besonderes Vergnügen daran, Briefumschläge von recht ungewöhnlichen Formaten zu verwenden. Besonders stören für die Post sind die ganz kleinen Umschläge, denn winzige Briefchen von der Größe einer Eisenbahnschilderette etwa kann der zur eiligen Arbeit genötigte Postbeamte nicht ohne besondere Mühe und Aufmerksamkeit erfassen und halten, sie lassen sich in die Briefkunde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempelmaschinen, die nur auf Durchschlagsgrößen zu berechnen sind. Außerdem ist natürlich auch die Adresse imponierend undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist, und schließlich wird sie vom Stempel noch zum Theile verdeckt. Lebzigens sind so kleine Briefe in steiter Gefahr, sich in TruhsachenSendungen zu verschieben und dadurch in Verlust zu gerathen. Diese Besorgniß sollte den Damen, den Hauptliebhabern dieser Pappendressformate, ernstlich zu Herzen gehen; ihnen möchte es doch oft recht unerwünscht sein, wenn die dem Papier vertrauten Geheimnisse auf die Weise in fremde Hände gerathen. Zum Ruhmen der Versender und zugleich zum Vortheile des Postverkehrs kann nur empfohlen werden, sehr kleine Briefhüllen überhaupt nicht zu verwenden. Ebenso sollte man nicht Briefe in runde, ovale, dreieckige und und sonstwie wunderlich gestaltete Umschläge verpacken. Dass derartige Abnormalitäten für die Post sehr störend sein müssen, dürfen wir daraus schließen, dass sie dreieckige Umschläge ausdrücklich verboten hat. Ebensoviel wie das Format ist der Post gleichgültig, wo der Absender die

Marke aufgeklebt hat, und auf die Briefmarkensprache der Liebenden ist sie schlecht zu sprechen. Wenn die Briefmarken bald hier bald dort auf dem Umschlage liegen oder gar auf der Rückseite gesucht werden müssen, geht das Stempeln nicht glatt ab und die Stempelmaschinen können nicht verwendet werden. Es ist deshalb nothwendig, dass sich die Marke bei allen Briefsendungen auf derselben Stelle, und zwar in der rechten oberen Ecke der Abrechenseite befindet. Lebzigens ist dies auch durch die Postordnung ausdrücklich vorgeschrieben, und der Poststädte somit das Recht zu, alle Briefe, auf denen die Marke an eine andere Stelle gelebt ist, zurückzuweisen, was sie bis jetzt allerdings nicht gethan hat. Jedenfalls ist es eine Kleinigkeit für jeden Absender, die Marke an den richtigen Platz zu kleben. Geschäftleute, die ihre Briefumschläge so wie so mit ihrer Firma u. c. bedrucken lassen, haben schon theilweise auf die Anregungen bei der im Februar 1901 im Reichs-Postamte stattgefundenen Konferenz mit Vertretern des Handelsstandes hin Veranlassung gewonnen, in der rechten oberen Ecke ein Markensfeld vorzudrucken zu lassen, das in jedem Falle erinnert, die Marke auf die richtige Stelle zu kleben. Wir können nur wünschen, dass diesem Vorgange recht allgemein gefolgt werde. Nach eins möchten wir den Briefversendern nahe legen. Die Adresse ist häufig nicht übersichtlich genug, sodass der hastig arbeitende Postbeamte unter den sonstigen Angaben nur mühsam den für ihn zunächst allein wichtigen Bestimmungsort herausfinden kann. Hier ist Abhilfe in einfachster Weise möglich: man schreibe die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unterschreiche sie; wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken lässt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vordrucken, wie bei den von der Post herausgegebenen Postkarten u. c. Da das Publikum selbst das größte Interesse an der schnellen Abwickelung des Briefverkehrs hat, glauben wir, dass es sich bessere Anregungen, deren Befolgung ihm keine besondere Mühe macht, der Post aber den Dienst erleichtert, nicht verschließen wird.

— Morgen, Sonntag, Mittag 12 Uhr beginnt offiziell unser erster diesjähriger Postmarkt, er dauert bis Dienstag Mittag 12 Uhr. Hoffentlich wird derselbe vom Wetter begünstigt und hoffentlich stellen sich zu demselben auch die Märkte recht zahlreich ein. Neben der Marktordnung braucht der amtliche Theil der gestrigen Nr. bereits die älteren Mitteilungen, während heute über die erweiterte Geschäftigkeit im Handelsges-

werbe Bestimmungen bekannt gegeben werden. An reichsten Warenumwahl ist wiederum kein Mangel und verwiesen wir insbesondere auf den Anzeigentheil der gestrigen und heutigen Nr. d. St. — Die „Jahrmärktfreuden“ sind zum Theil bereits heute zu genießen. Mehrere Singvogelgesellschaften sorgen für fröhliche Unterhaltung und auch einige Schaubuden und die üblichen Carousells sind wieder aufgestellt.

— Der hohe Benz läuft lange auf sich warten. Hin und wieder will es zwar scheinen als ob er seinen Gang halten wollte, aber bald jagt wieder ein Stegen- oder Graupelwetter daherk, als wollte es alle Frühlingshoffnung niederpetschen. Geradezu unheimlich tönte vergangene Nacht in der ersten Stunde kurze Zeit ein Unwetter, der Sturm heult wild und Regen, Graupeln und Hagen prasselten herunter. Glücklicher Weise hielt dieses tolle Treiben nicht lange an, so dass wesentlicher Schaden nicht entstanden sein wird.

— Bei den diesmaligen Frühjahrs-Kontrollversammlungen wird an die Referenten die Frage gerichtet werden, wer bereit sei, als Erzähler in die österrätsche Besatzungsbrigade einzutreten. Die Verpflichtung betrage 2 Jahre bei Aussicht auf freie Ansiedelung. Vornehmlich werden ledige Leute gewünscht, die ein Bauhandwerk erlernt haben.

— Die Dampfschleppschiffahrt-Gesellschaft vereinigte Elbe- und Saaleschiffer hielt gestern in Dresden die diesjährige ordentliche Generalsversammlung unter Vorsitz des Herrn Alexander Andree ab. Vertreten waren 1955 Aktien mit 3910 Stimmen. Die gewöhnlichen Gegenstände der Tagordnung, Abschluss, Verwendung des Reingewinnes und Entlastung der Kontrollungsorgane wurden einstimmig genehmigt und die drei ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths zurzuswelle wieder gewählt. Die auf 10 Proz. festgesetzte Dividende für 1901 gelangt sofort zur Auszahlung. Weiter wurde beschlossen, dass Grundkapital um 500 000 Mk. Neaktien zu vermehren und außerdem 500 000 Mk. durch Verplaudung sicherzustellende Theilrückübertragungen auszugeben. Die neuen Aktien, welche für das laufende Geschäftsjahr nur eine Höchstdoldende von 4 Prozent erhalten sollen, vom 1. Januar 1902 ab aber vollbildendberechtigt sind, werden zum Kurs von 112,50 Proz. von der Commerz- und Disconto-Bank und der Dresdner Bank mit der Verpflichtung übernommen, dieselben den bisherigen Aktionskurs zum Kurs von 117,50 Proz. anzustellen, wobei auf 6000 Mk. alte Aktien 1000 Mk. neue entfallen. Die Theilrückübertragungen, welche ebenfalls von den beiden genannten Banken zu 95,50 Proz. übernommen werden, sollen vom Jahre 1905 verloren und mit einem Kurszettel von 2 Proz. zurückgeschafft werden. Die übrigen Gegenstände der Tagordnung, die

wahrung der Gesellschaftslitter, Ausschreiben einer Stammtafel, Ausberufung der Statuten, wurden gleichfalls, und zwar, wie alle anderen Gegenstände, einstimmig genehmigt.

Die Ursache des Feindschaftes bei der neuen deutschen Dreipfennigmünze ist, wie die amtliche Untersuchung ergeben hat und wie wir bereits kurz berichteten, nicht auf einen „Schlag“, sondern auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen. Der einen Deutselpfennig war bei der 45. Münze der untere Balken des ersten E in dem Worte „Deutsches“ gespalten. Da der Defekt bei der Herstellungsfähigkeit derselben nicht bemerkt wurde, so brach bei dem weiteren Druck der untere Thell des gespaltenen Balkens ab, während der obere Thell stehen blieb. Tatsächlich ist dieser Balken in Form eines ganz kleinen, kaum sichtbaren Haarspaltes bei aufmerksamer Beobachtung zu erkennen. Es existieren somit zwei verschiedene Feindschläge, und zwar in der vom 6. bis zum 11. Januar durch jene Platte hergestellten Auflage mit dem gespaltenen Doppelbalken und in der vom 18. Januar bis 28. Februar fertig gestellten Auflage mit dem halben Balken, durch welchen die Umschrift DFUTSCHES REICH verdeckt worden ist. Von dem ersten Feindschlag ist nur eine ganz geringe Zahl vorhanden, während von dem sogenannten Feindschlag 280 000 Bogen hergestellt sind. Allerdings sind diese nicht sämmtlich zur Ausgabe gekommen.

Über die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Lüttich unter dem 1. April: In der vergangenen Beobachtungswoche, in welche das Osterfest gefallen ist, waren die Eisenlieferungen am hiesigen Platze naturgemäß etwas schwächer, als dies vorher der Fall war. Doch dürfte sich der Verlust in der nächsten Woche wieder etwas lebhafter gestalten. Der am Ende der vergangenen Woche gänzliche Mangel an Vaberaum ist durch Zugang leeren Raumes während der Feiertage momentan behoben, doch dürfte bei halbwegs eintretendem Bedarf in einigen Tagen wieder Mangel an Vaberaum zu constatiren sein, so dass dann im Allgemeinen wohl sehr bald eine Besserung der gegenwärtigen niedrigen Frachten zu erwarten sein dürfte. Der Wasserstand hat sich in den letzten Tagen infolge des regnerischen Wetters wieder gehoben, so dass die volle Tragfähigkeit der Fahrzeuge ausg. nicht werden konnte.

Ein kleines Misgeschick passirte heute Mittag dem Fleischhersteller eines Nachbardorfes. Derselbe hatte auf seinem Wagen ein festes Vorstück, das jedenfalls noch heute zu sicherem Brot wird füchtigem Braten verarbeitet werden sollte, und sah in scharfem Tabe dahin, wobei aber das innere Schwellenstück unbemerkt sich zu befreien wusste und, gewandt wie ein flotter Turner, aus dem Wagen sprang. Erst später bemerkte der Fleischhauer den Verlust und musste umkehren, um das freiherrlebende Vorstück zu suchen, das unbedingt vergessen werden konnte.

Oschätz. Ein bedauerliches Misgeschick hat den hiesigen Schuhmachermeister Tippel betroffen. Als er am Osterdienstag erwartete, bemerkte er zu seinem größten Schrecken, dass er über Nacht auf dem linken Auge blind geworden war. Well sich Herr Gustav nicht änderte, reiste Herr T. nach Leipzig, um dort einem dortigen Spezialarzt für Augenleiden untersuchen zu lassen.

Leomarkisch, 4. April. Gutsbesitzer Weißig in Leomarkisch stand beim Auswöden eines Baumes auf seinem Grundstück eine Anzahl guterhaltener sächsischer Silbermünzen in der Größe unserer Thaler und Fünfmarkstücke. Die Münzen stammen aus der Zeit des 30-jährigen Krieges.

Mittweida, 4. April. Zugführer Hermann Gerlach in Wittgensdorf wurde die silberne Lebensrettungsmedaille verliehen. Derselbe hatte mit noch drei Bevölkeren der dortigen Freiwilligen Feuerwehr dem Hausbesitzer Härtig, dessen Haus am 25. Januar durch Explosion zerstört wurde, das Leben gerettet. Die drei Bevölkeren erhielten ansehnliche Geldbelohnungen.

Worlitzburg. Wegen Fehlens einer erheblichen Summe in der Stationskasse wurde der Stationsvorstand Sch. vom Dienst suspendiert und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. (Dr. Anz.)

Pirna, 4. April. Die Anleger am zerstörten Gottlobufer zwischen der Staatsbahn und der Elbe in Pirna haben sich am 25. März in einer unter dem Vorsteher des Herrn Amtshauptmanns Fielitz v. Teubern in Gegenwart des Herrn Bourauel abgehaltenen Versammlung einstimmig für die Ausführung des vom königlichen Finanzministerium gebilligten, von der königlichen Wasserbau-Inspektion Pirna aufgestellten Planes entschieden, welcher die Regulierung des Laufes unter Beibehaltung der jetzigen Richtung bezeichnet. Die Ausführung soll so bald wie möglich beginnen.

Chemnitz, 4. April. Am Donnerstag Abend gegen 6 Uhr wurde das zwei Jahre alte Mädchen des Grünwarenhändlers Dietrich überschwemmt. Das Kind war in ein Badegeschirr hineingelaufen und von den Pferden umgeworfen worden; die Räder des schwerbeladenen Wagens gingen dem bedauernswerten Kind über Brust und Kopf und zermalmte den letzteren, so dass der Tod sofort eintrat.

Chemnitz, 3. April. Die hiesigen Aerzte hatten ihren ärztlichen Bezirkverein vor Kurzem in einen Stadt- und in einen Landverein getheilt. Die gemeinsame Ortskantonecke zu Chemnitz glaubte sich nun berechtigt, neue Aerzte anstellen zu können, ohne die Genehmigung des betreffenden Bezirkvereins einzuholen, weil sie annahm, dass der bisherige Vertrag erloschen sei. Dem „Korrespondenzblatt des Verbands der Aerzte Deutschlands“ hat dieser Borgang Veranlassung gegeben zu einer Mitteilung unter der Spitzmarke: „Vertragsschluß der Ortskantonecke zu Chemnitz“. Der hiesige ärztliche Bezirkverein erklärte nun öffentlich, dass er der Withaltung und insbesondere der ganzen Darstellung über einen „Vertragsschluß“ vollständig fernstehe. Es hande sich zunächst lediglich um Meinungsverschiedenheiten über die Fortsetzung des Vertrages, welche zur Zeit der Aufzeichnung des Ratbes. der Stadt begehbarlich der königlichen Finanzministerialität anzutreffen.

Zwickau, 4. April. Die hiesige königl. Staatsanwaltschaft hat die Beerdigung des am Dienstag bei Altenstein-Gallnberg tödlich aufgesperrten und augenscheinlich vom Hufe überschossenen Maurers und Bergesellen Emil Wagner von dort nach Besichtigung der Leiche und der Tertilität vorläufig untersagt. Die Behörde hält anscheinend die Möglichkeit eines Verbrechens nicht für ausgeschlossen.

Crimmitschau, 2. April. In der in der Siegelgutstraße im benachbarten Leitelshain belegenen Herrn Baumwoller Thomas gehörigen Ziegeleri war in den letzten Wochen zu verschiedenen Malen Feuer herausgekommen, und konnte jedesmal auf Brandstiftung geschlossen werden. Jetzt ist es nun gelungen, die Brandstifterin in der Person der Witwe Kehler, der Wirthschafterin des Haussmanns der Ziegeleri, in Haft zu nehmen; dieselbe legte sofort ein umfassendes Geständnis ab.

Freiberg, 2. April. In dem Brüderlichen Steinbruch im Fürstenholz bei Freiberg ist ein neunjähriger Schulknabe ertrunken. Der Knabe hatte beim Spielen eine Stange in das auf der Sohle des Steinbruchs angelegte, etwa 2 Meter tiefe Wasser weisen wollen. Dabei war er dem Rand des Steinbruches zu nahe gekommen und tropf der angebrachten Barrikade in die Tiefe gefügt. Als man das Kind mit vieler Mühe aus dem Wasser gezogen hatte, konnte nur der Tod festgestellt werden.

Gräfenhain, 4. April. Am Donnerstag hatte der fünfjährige Sohn des Kochschwanzmanns Hohner in Abwesenheit der Eltern seinem dreijährigen Schwestern mit einem Balle zwei Finger der linken Hand ab.

Geithain. Bei den Ausschachtungen, welche gegenwärtig zur Errichtung der Heizungsanlage in der hiesigen Kirche vorgenommen werden, stieß man auf eine umfangreiche, ca. 45 cbm. umfassende vermoerte Grube, in der sich eine Unmenge menschlicher Gebeine vorhanden. Es sind bereits über 20 Wagnisbauten ausgehoben, welche in einem großen Grab wieder vergraben werden sollen. Die Gebeine röhren vermutlich nachbarn gerettet wurde. — Mitten im Kreise froher Gedächtnisse machte am Mittwoch in Erfurt ein Photograph im Restaurant „Zum Kassetrichler“ einen Selbstversuch. Der Lebensmüde trank plötzlich Gift und sank vom Stuhle. Der Schwertkranke, den man zu retten hoffte, wurde im Krankenhaus untergebracht. — Ein eigenartlicher Todesfall hat sich in Frankfurt a. M. zugetragen.

Blauen, 4. April. Die hiesige Handelskammer hat auf

Verordnung der königl. Kreishauptmannschaft Zwickau betreffs Bierbrauereien beim gewöhnlichen Verfahren und Verzelge von Uhren, Goldwaren und Juwelen empfohlen. Vertrauensmänner mit der Kontrolle der Handelsgefäße und gerichtlichen wie außergerichtlichen Verfolgung der Warenschlünde zu beauftragen. Beigleich der Bierbrauerei beim Ausverkaufweise hat die Kammer der Regelung geantwortet, dass Saisonauflösung für kleine Geschäfte zur Abschaffung der Modeartikel notwendig seien, den Bierbrauereien durch streife Handhabung der vorhandenen Rechtsbehelfe begegnet werden möchte.

Reichenbach, 3. April. Endlich hat sich auch das Dunkel aufgehellt, welches über einen Vorgang geblieben lag, der vor zwei Jahren sich in Brunnabbae ereignete. Damals verschwand um eines unbedeutenden Vergebens willen der in dem vorerwähnten Ort angestellte gewesene Hilfslehrer D. von hier bestellt, über dessen Verbleib nicht die geringste Spur zu finden war. Kürzlich ist nun bei den Angehörigen ein Brief aus Anger eingegangen, worin der vermisste Gewesene schreibt, dass er sich bei der Fremdenlegion habe anwerben lassen.

Nördlich 4. April. Ein recht folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich heute Morgen im hiesigen Ort beim Bau einer Feldsteuene. In Folge des herrschenden heftigen Sturmes fiel plötzlich die ziemlich vollendete Sichelwand der Scheune ein und schlug das Dach der in der Nähe befindlichen Arbeiterbude durch, woselbst drei Arbeiter sohn und ihr Frühstück einnahmen. Während einer der Arbeiter, der Maurerlehrling Hödel, auf der Stelle geföldet wurde, erlitt der in hiesiger Stadt wohnhafte 28 Jahre alte Maurer Theodor Reinhold Schramm außer einer Kopfverletzung einen komplikanten Bruch beider Beine, so dass er nach dem Stadtkrankenhaus zu Leipzig übergeführt werden musste. Der dritte Mann war nur leicht verletzt. Er konnte in häuslicher Ruhe verbleiben. Für Schramm ist das Unglück um so tragischer, als er sich erst vor wenigen Tagen verheirathet hatte.

Leipzig, 4. April. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Vormittag bestehlt. Infolge des herrschenden orkanähnlichen Sturmes stürzte eine 15 Meter lange Steinmauer ein und verschüttete drei vorübergehende Kinder. Ein 10jähriger Knabe wurde ein 12jähriges Mädchen, Tochter des Herrn Franz Krebschmar in Connewitz, tot, die anderen beiden Kinder mit erheblichen Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Schädel- und Wirbelschwund hatte den Tod des ersten herbeigeführt. Die Theilnahme an dem Unglück ist allgemein.

Leipzig, 3. April. Herr Kommerzienrat Stecklin, Inhaber des Bankgeschäfts H. C. Blaut, hat der Leipziger öffentlichen Handelskammer eine Summe von 10 000 Mark überwiesen, deren Kindern von nächstes Ostern an abgehenden Schülern zu Gute kommen werden. Hauptfächlich sollen nach den Bestimmungen der Stiftung solche Bildung der Lehrerabschließung berücksichtigt werden, die ein „sehr ehrenvolles“ Abgangszeugnis erhalten. Die einzelnen Preise sollen nicht unter 100 Mark betragen.

Leipzig, 5. April. Die „Leipz. Ztg.“ erhält gegenüber dem Widerspruch der „Deutschen Tageszeit.“ ihre neulichen Mittheilungen aufrecht, wonach die Einbringung einer Interpellation über die Stellung der lgl. Staatsregierung zu dem Kompromisantrag Herold-Schwerin-Karthoff in der konserватiven Landtagssitzung weder besprochen worden sei, noch überhaupt eine dahingehende Wicht bestehe. Die „Leipz. Ztg.“ verteidigt wiederholt auf das Bestimmteste, dass die konseriative Fraktion den Kompromis nicht zum zweiten Male zur Be-

sprechung bringen werde und überhaupt nicht daran gedacht habe, dies zu unternehmen; es müsse denn selbst der eine oder andere Abgeordnete sich veranlässigt, die Sache nochmals anzuschneiden. Aber mit einem solchen Vorstoß auf eigene Rechnung und Gefahr würde die konseriative Fraktion als solche nicht das Geringste zu thun haben.

Aus aller Welt.

Nach Zürich gelangen Unglücksbotschaften von der Grenze der Kantone Waadt und Wallis. Große Schneemassen sind gesunken und zahlreiche Lawinenstürze haben sich ereignet. Zwischen dem waadtlandischen Dorfe Le Sepey und den Diablerets, die ihren Namen „Teufelsberge“ wegen der sehr häufig auf ihnen vor kommenden Erdstürze führen, hat ein großer Erdsturz die Straße auf 300 Meter zerstört. Ein Haus wurde zusammengebrochen, andere Gebäude sind gefährdet, da eine Erdfläche von 450 Quadratmetern in Bodenbewegung begriffen ist. Die Gemeinde Arnont-Dessus ist von der Lawine völlig abgeschnitten. — Vorgestern wurden in Paris nicht weniger als fünf Bomben in verschiedenen Stadtvierteln gefunden, die zur Untersuchung in das städtische Laboratorium gebracht wurden. — Aus Grenoble wird gemeldet: Während 40 Mann des zweiten Artillerieregiments mit dem Transport eines 4000 Kilogramm schweren Geschützes beschäftigt waren, rollte dieses einen Abhang hinunter und tödte einen Artilleristen. — In einer Wirtschaft in Marseille erschoss ein junger Mann den Wirth, weil dieser ihm die Verabschiebung weiterer Getränke mit Rücksicht auf seinen angebrunnenen Zustand verweigerte. Der Sohn des Wirthes bemächtigte sich der Waffe des Mörders und erschoss diesen. — In Düsseldorf warf eine Frau ihre beiden Kinder in einen Teich und stürzte sich dann selbst nach. Die Frau und ein Kind ertranken, während das zweite von herbeigeeilten Nachbarn gerettet wurde. — Mitten im Kreise froher Gedächtnisse machte am Mittwoch in Erfurt ein Photograph im Restaurant „Zum Kassetrichler“ einen Selbstversuch. Der Lebensmüde trank plötzlich Gift und sank vom Stuhle. Der Schwertkranke, den man zu retten hoffte, wurde im Krankenhaus untergebracht. — Ein eigenartlicher Todesfall hat sich in Frankfurt a. M. zugetragen. Ein junger Mann aus Freinsheim, der sich, um zu renommierten, als Säbelschläuder probierte, zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau ermordet aufgefunden worden. Der Frau war der Hals durchgeschnitten und der Kopf vom Körper in den nahen Bach geworfen worden. Eine größere Summe Geldes, welche die Ermordete bei sich trug, ist geraubt worden. — In Gotha hatte jüngst ein Fortbildungsschüler einen Strafbefehl auf einen Tag Haft erhalten, weil er eines Tages ohne genügenden Grund, über schwere Verlebungen zu, dass er kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital gestorben ist. — Wegen Unterstzung von 100 000 Mark hat sich, wie die „Jedermann“ aus Tönning berichtet, der Antivorsteher Hönd im Kreise Eiderstedt der Staatsanwaltschaft gestellt. — Glad: Eine Potenzfrau namens Moser ist auf einem Wege unweit Karitau erm

W. Fleischhauer, Riesa

Specialgeschäft für moderne
Damen-Kleiderstoffe, Jackettes, Umhänge,
Kostüme, Blusen, Kinderkleidchen und -Jackettes.
Aussergewöhnlich billige Preise.

DANK.

Für die vielen Beweise liebwoiler Theilnahme, die uns anlässlich unseres älteren Jubiläums durch Gratulation und Geschenke zu Theil geworden sind, sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Riesa, den 3. April 1902.

Julius Justin, Schnellvermtr., und Frau geb. Ulrich.

Geschäfts-Gröffnung.

Dem geachten Publikum von Riesa und Umgegend zur gesl. Kenntniss, daß ich heute **Hauptstraße 3** ein **Chokoladen- und Zuckerwarengeschäft** eröffne und bitte mein Unternehmen gütig zu unterstützen. Führe Kasse von Rich. Pösch, Leipzig, mit, das Pfund von 85 Pg. an.

Riesa, den 6. April 1902.

Rosalie Schönert.

Schulbücher

für das Realgymnasium
die höhere Töchterschule, die mittleren und einfachen
Bürgerschulen

sowie für sämtl. Landschulen der Umgegend
hält vorrätig und empfiehlt in dauerhaften Einbänden und
neuesten Auflagen

Joh. Hoffmann

Hauptstr. 36. Buchhandlung. Hauptstr. 36.

Lager sämtlicher Schulbedarfsartikel
in vorgeschriebenen, besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Öffentliche Versteigerung.

Die zum Konkurs der Firma Kastel & Weigoldt gehörigen Rechtsgüter, als: 1 Getreibereinigungsmaschine, 1 Kartoffelheber, 1 Kreisförmigmaschine, 6 Worcester, Zahnrad- und Champion-Grasmäher, 2 Drehgestühlrollen, 1 Pfluglärungsgetriebe, 3 Champion-Handmäher, 1 Bleispänner-Göpel, 1 Schrotmühle, 6 Milchseparatoren (versch. Größen), 1 Separatortisch, 12 Hello-Separator-Schnüren, 15 Getreide-Messer (Worcester, Jöhne und Wassy-Harr.), 264 Messerklingen (Rosen-Harr., Jöhne und Woob), 37 Fingerplatten (Jöhne), 1 Messerbalzen (Wassy-Harr.), 1 Glodenrohr für 80 mm Gauerpurpur, 1 Waage (250 kg), 1 Partie Modelle, Waschmaschinen, Zinshälber, Garben, Graphit, Unterlagschellen, Stahl, altes Guß- und Schmiedeeisen, 10 Selbstläufer, 17 Staußbüchsen, 31 Haken (versch.), 26 Finger (Worcester und Jöhne), Rechenzinken und Zinkenhalter, 1 gebr. Göpel, 1 guß. Säule, 4 Stücke Eichenholz, 2 Werkstattlampen sollen.

Donnerstag, den 10. April er. von Vorm. 10 Uhr ab
im Saal der Firma Kastel & Weigoldt zu Neu-Weida
öffentlicht nach dem Wettgebot versteigert werden.

Riesa.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt Fischer.



Kaffeeservice,
9 tlg. mit 6 Tassen von 2.75 an,
Kaffeeservice,
5 tlg. mit 2 Tassen von 1.75 an,
Waschservice,
kunst bemalt, von 1.75 an,
Rückengarnituren,
größte Auswahl!
Geburtstags- u. Gelegenheits-
geschenke,
größte Auswahl, zu 50 Pg. bis
3 Mtl. empfiehlt
Carl Westphal,
Hauptstr. 17.

Gebackenes Obst
verkaufst G. Berger, Weißthener.

Pa. Mariashainer
Braunkohlen
(Dobhoff)
offenbart in allen Sorten billigst ab Schiff
in Riesa Oscar Hantusch.

Einen großen Posten
Blaudruck
sowie engl. Seide,
Rattan, Vitris, Satin und
Batiste,
nur die jährliche Muster, sind
wieder neu eingetroffen bei
Heinrich Lohmann,
Albertplatz.

Gasthof Pausitz

Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und Clerplinsen
freudlichst ein. O. Pettig.

Hôtel Höpfner.

Jahrmarkt Sonntag und Montag von Nachmittag 4 bis 7 Uhr

Tanzverein,

Abends

große öffentl. Ballmusik

wozu ergebenst einladet Robert Höpfner.

Hôtel zum Stern.

Sonntag und Montag

großer öffentlicher Jahrmarktsball,

gespielt von der 68er Alt-Capelle. Anfang 4 Uhr.

Zu einem zahlreichen Besuch lädt ergebenst ein Friedrich Otto.

Hôtel Weitiner Hof.

Jahrmarkt, Sonntag und Montag, 6. und 7. April

große öffentl. Ballmusik

gespielt von der Pionier-Capelle.

Höflichst lädt ein R. Richter.

Schützenhaus Riesa.

Neue Bewirthung. ● Neue Bewirthung.

Jahrmarkt, Sonntag und Montag

feine Ballmusik.

Tanzbändchen. Tanzbändchen.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Es lädt ergebenst ein Max Stelzner.

Hôtel Kronprinz.

Jahrmarkt, Sonntag und Montag

große öffentl. Ballmusik.

Tanzbändchen. Tanzbändchen.

Hierzu lädt ergebenst ein Edmund Birtz.

Gasthof zum goldenen Adler, Heyda.

Sonntag, den 6. April, von Nachm. 4 Uhr an

große Ballmusik.

Gleichzeitig empfiehlt sich gute Pfauluchen und Kasse.

Hierzu lädt freundlichst ein Mag. Canteisch.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 6. April

öffentliche Ballmusik, von 4—7 Uhr Tanzverein,

W. Kunze.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 6. April

große Ballmusik.

Von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bänchen 50 Pg.

Empfiehlt sich Kuchen und Kasse, echt Culm, Einöde und Böhmis.

Sturm zu jeder Zeit. Morgen Wiener Rosstrottel, Pölzelung, Schnitzel.

Gemüse. Hochzeitstisch voll Braut Sachse.

Die Verlobung ihrer Tochter Wella mit Herrn
Seminarlehrer cand. paed. Paul Frenzel in Frankenberg
beehren sich ganz ergebenst anzusegnen

Riesa, den 6. April 1902

Ernst Schäfer und Frau geb. Grünberg.

Wella Schäfer

Paul Frenzel

Verlobte.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 6. April, von 4 Uhr an
schneidige Ballmusik.

Hochzeitstisch voll Carl Beppold.

Gasthof Neuzen.

Sonntag, den 6. April
öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet G. Müller.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 6. April, lädt von
4 bis 7 Uhr zum Tanzverein,

später zur

Tanzmusik,

sowie zu Kaffee und Kuchen ganz

ergebenst ein Reich Heinz.

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.

Sonntag, 6 April
starke besetzte Ballmusik,

dazu lädt ergebenst ein

Osw. Thiele.

Gasthof Döllitz.

Jahrmarkt-Montag lädt zur öffentl.

Tanzmusik freundl. ein R. Ring.

Turnverein Hoyda.

Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr Versammlung. Um pünktliches und volljähriges Escheneln aller Mitglieder

bittet der Turnvrs.

Vereinschleifen sind anzulegen.

Gemüthlichkeit Poppik.

Die auf den 6. April angelegte

Veranstaltung findet umstände halber

erst Sonntag, den 13. April Nach-

mittags 3 Uhr statt. Der Vorl.

Herzlicher Dank.

Allen Denen, die den Sorg unsers kleinen Alfred so schön mit Blumen schmücken, sagen wir nochmals unsern herzlichsten Dank. Ferner Dank Herrn Pastor Worm für die wohlhabende Grabrede, Herrn Kantor Weiß für die erhebenden Gefüge.

Ruhe sonst, Du kleiner Engel,
Doch Dich die Erde lebt,
Du entglänzt der Welt voll Jammer
Und hast fröhlich Dein Ziel erreicht.

Herrlich sei die liebewegte Trauer
Einer Mutter, die dem Kind geweilt,
Neblos hohle todeskalter Schauer
Einen Engel in der Blüthegelt.

Hoyer, den 4. April 1902.

Die trauernde Familie Moritz Jahr

nebst Großmutter.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Christiane Kloppisch,

lagen wir allen Verwandten und Bekannten für den schönen Blumenstrauß und die ehrendolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere innigsten Dank Herrn Pastor Einzel für die trostlichen Worte am Grabe, sowie den Herren Lehmann und Leibner für die schönen Gesänge im House und am Grabe.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein
"Ruhe sonst!" in deine stillle Gruft nach.

Künzels, den 2. April 1902.

Der liebhaarnde Gott

Carl Kloppisch ruft hinüber.

Gedenktag 3. Februar und Nr. 14 des
Gedächtnis an der Elte.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 77.

Sonnabend, 5. April 1902, Abends.

55. Jahrg.

Tagegeschichte.

Über die militärischen Erfahrungen der China-Reise

hat Oberstleutnant a. D. v. Haine in der „Kreuztig.“ einige Beobachtungen veröffentlicht, denen wir folgendes entnehmen: Trüllezeug und Strohhut hätten sich nicht bewährt. Das Trüllezeug nahm nach der ersten Wäsche eine Farbe an, die alles Andere, aber nur nicht schön war, der Strohhut schüttete weder gegen die Sonnenstrahlen noch gegen den Regen, und war daher ein unnützes, überflüssiges Stück. Im Übrigen erwies sich die blaue Farbe unseres Tuchanzuges nicht als praktisch. Staub, Bett und Schmuz verliefen auch diesen Stücken sehr bald ein schlechtes Aussehen. „Die graugrüne Farbe der Uniform unserer Reiter ist ungleich empfehlenswerther. Die halbhohen Stiefeln der Mannschaften sind gleichfalls nicht zweckdienlich. Alles in Allem war gerade der Anzug brauchen in China nicht nur der unanständigste, sondern auch der unpraktischste von Allen“. Es dürfte nicht verschwiegen werden, daß mehrere Truppenteile wichtige Bestandteile ihrer Bekleidung und Ausrüstung, namentlich Helm, Mantel, Schanzeug und Fahrzeuge mit Geschirren, erst lange Zeit nach der Landung — wenn sofortige kriegerische Betätigung gefordert worden wäre, also zu spät erhalten haben. Ein am 14. September bei Dongku gelandeter Truppenteil erhielt die Hälfte der ihm nach dem Etat zuständigen Mäntel erst am 8. Oktober, Schanzeug und Helm erst am 10. Oktober. Als dieser Truppenteil Ende September zu einem Unternehmen verwandt wurde, bei dem ein Zusammenstoß mit chinesischen Truppen oder Bogern keineswegs unmöglich war, besaß er weder Medizinen, noch Patronen, noch Lebensmittelwagen. Als diese Fahrzeuge dann endlich wenige Tage nach dem Schanzeug ankamen, fehlte ihnen die vorgeschriebene Ausrüstung, die anderweitig verpaßt war. Ganz besonders schwer haben die davon betroffenen Truppenteile unter dem Fehlen der Mäntel und des Schanzeugs gelitten, besonders als zu Ende September und Anfang Oktober mehrere heftige Regengüsse niedergingen, die die Wodatsläche schnell in Seen verwandelten und von allen Seiten in die kleinen Gelte eindrangen. Oberstleutnant v. Haine lobt den vorzüglichen Geist, der das Expeditionskorps begeistert habe. Nicht die Aufrechterhaltung der strengen Mannschaft habe den Vorgesetzten Sorge bereitet: „Wohl aber zeigten sich die Deute in den ersten Wochen in all den tausend Kleinigkeiten, die das Leben des Soldaten im Felde ausmachen, äußerst ungeschickt und unbeholfen.“ Oberstleutnant v. Haine leitet daraus die Notwendigkeit einer Kolonialarmee her. „Weil man fürchtete, das Land würde das erforderliche Schlachtwicht nicht liefern können, wurden mehrere Tausend Hauptkinder aus Australien bezogen, die nachher, weil sich ihre Landung in Dongku verzögerte und das nötige Futter nicht rechtzeitig bereit gestellt werden konnte, zum großen Theil krepten.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser und Kronprinz Wilhelm werden am 16. d. M. mit großem Gefolge und einer Anzahl gesuchter Herren nach Berlin nach Bremerhaven begeben, um auf Einladung des Norddeutschen Lloyd an einer Ausfahrt des Lloydprinzen „Kronprinz Wilhelm“, welche für den 17. und 18. d. M. angekündigt ist und weit hinaus in den nordöstlichen Theil der Nordsee sich erstrecken soll, teilzunehmen. Nach beendigter Fahrt wird der Monarch mit dem Kronprinzen von Bremerhaven aus die Weiterfahrt nach Hannover antreten, wo die Enthüllung des Denkmals für den Kellergeneral v. Rosenberg stattfindet. Am 19. d. M. treffen der Kaiser und der Kronprinz auf dem Schießplatz bei Meppen ein.

Das bayrische Staatsministerium hat nach der „Wld.“ Rundsch.“ in einem Exschluß an die Generaldirektion der bayrischen Staatsbahnen mitgetheilt, daß die deutschen Staatsseisenbahnverwaltungen von Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden und den Reichslanden sich dahin geeinigt haben, künftig in allen Tariffragen einig vorzugehen, bzw. alle von den sogenannten deutschen Tarifkommission beschäftigten Tarifreformen gemeinsam zu prüfen und zu begutachten. Insbesondere wird durch diese Entscheidung die Generaldirektion zur gutachtlischen Ausfertigung über die von der sächsischen Bahndirektion gegebene Anregung aufgefordert, welche dahin geht, es sei von weiteren Tarifherabsetzungen Abstand zu nehmen, da diese die Eisenbahngesellschaften herabdrängen, so daß infolge des niederen Geldwertes und der stetig steigenden Betriebskosten die Bahnen die Rücksichten auf das Interesse der Eisenbahnen berücksichtigen Kreise mit der immer mehr zunehmenden Unrentabilität der Eisenbahnen zu bezahlen hätten.

Der Großherzog von Hessen wird sich noch am Tage der Abdankung des Prinzen und der Prinzessin Heinrich aus Darmstadt, also am 12. d. M. nach Hessen begeben, um dort bei seinen Verwandten für fünf Wochen Aufenthalt zu nehmen.

Die Einstellung der Seefahrer in die Marine hat ihren Anfang genommen. Aus der großen Zahl der Anmeldungen für diese Laufbahn kann auf das immer mehr zunehmende Interesse für die Marine und den Dienst geschlossen werden. Es hatten sich weit über 350 Aspiranten für den Eintritt gemeldet. Zu der Prüfung und Untersuchung sind nur 250 zugelassen worden, während überhaupt nur reichlich 200 zur Einschaltung kommen können. Unter den 250 Aspiranten befinden sich 34 Abgänger des Robertscorps, 100 Abiturienten und der Rest mit dem Reifezeugnis für Prima. Diejenigen Aspiranten,

die als Seefahrer angenommen werden, werden nach kurzer Infanteristischer Ausbildung am Lande auf ein volles Jahr an Bord der Schulschiffe einzestellt.

Die „Allg. Blg.“ bezeichnet die Blättermeldung, daß auch die Frage des Jesuitengefuges Gegenstand der Besprechungen zwischen dem Staatssekretär Graf Posadowsky und den leitenden bayrischen Staatsmännern gewesen sei, als ungutstellend. Im Übrigen betonen sowohl die „Allg. Blg.“, wie die „Neueste Nachricht“, daß die verbündeten Regierungen sich unter keinen Umständen auf eine Erhöhung der Minimalzölle für Getreide einlassen werden und daß auch keine Einführung weiterer Minimalzölle in den Tarifvertrag die Billigung der verbündeten Regierungen finden werde. Das alte Inhaberberecht gegenüber der Förderung nach Minimalzöllen für die Viehfuhr. Ebenso wenig werde für die Viehverzollung eine Einführung der Verzollung nach lebendem Gewicht an Stelle der vorgeschlagenen Stückliches Zustimmung finden.

Der Schah von Persien wird auf seiner Reise durch Europa bekanntlich mehrere Tage der Gast des Kaisers sein und bei dieser Gelegenheit in Potsdam Wohnung nehmen. Der Schah wird Appartements im Orangeriegebäude beziehen. Als Tag der Ankunft ist vorläufig der 28. Mai bestimmt. Es wird großer Empfang mit militärischen Ehren stattfinden. Am 30. Mai wird der Schah nebst Gefolge der Parade der Berliner Garnison auf dem Tempelhofer Felde und am 31. Mai der Parade der Potsdamer Garnison im Lustgarten bewohnen, wozu noch weitere Feste erwartet werden.

Gegenüber einer Münchener Meldung, wonach Graf Posadowsky auch auf die bayerische Regierung einzuwirken versucht habe, über die Minimalzölle hinauszugehen, erschlägt die „Kat.-Blg.“ von unterrichteter Seite, daß die Nachricht jeglicher Grundlage entbehrt. Richtig sei, daß die Regierungen für eine Konzession in Sachen der Getreidezölle zu haben wären.

Der Vorhofft deutscher Waaren in England darf als mißglückt gelten. Die Tatsache geht dem Patriotismus voran, schreibt der „Express“, wohl mit Bedauern, da in seinen Spalten der Feldzug gegen die deutschen Fabrikanten gleichfalls gepredigt wurde, und stellt auf Grundlage angestellter Untersuchungen fest, daß die „Hebe gegen England“ dem Bezug deutscher Waaren keinen Schaden zugefügt hat. Einige englische Einfuhrhändler waren selbstlos genug, den Patriotismus dem Geschäftsvortheil vorzuziehen. Ihre Zahl war aber so gering, daß der Waarenbezug aus Deutschland dadurch nur um einen Bruchteil von einem Hundertstel vermindert wurde. In den Colonien spielt sich dasselbe ab, und trotz aller Entrüstungs-Meetings gegen die „Verleumdungen der britischen Armee“ und der „Hebe gegen England“ laufen die britischen Geschäftleute in den Colonien nach wie vor deutsche Waaren von deutschen Firmen, einfach weil die deutsche Ware billiger und darum leichter verkauflich ist. Das „Made in Germany“ hält das britische Publikum nicht ab, zu kaufen, was billiger und gleich gut ist.

Deutschland.

Die Herausgeber und Redactoren der Prager tschechischen Zeitungen veröffentlichten einen Aufruf an das tschechische Volk, in welchem es aufgefordert wird, durch Sammlungen und Spenden mit zur Errichtung eines slawischen Korrespondenzbüros beizutragen, das sich als Bedürfnis im slawischen Leben, als eine politische und kulturelle Bedeutung herausstelle. Die „Politik“ begründet in einem Leitartikel die Notwendigkeit eines slawischen Korrespondenzbüros, wobei sie nicht umhin kann, der deutschen Presse ihre Anerkennung zu pollern. Das Blatt schreibt u. A.: „Kein zweites Land besitzt eine so ausgewogene, tiefverzweigte, weitausgreifende Publicistik, wie Deutschland. Nicht bloß der Anzahl, auch der Qualität nach ist die deutsche Presse eine wahrhaft impo-nirende; die deutsche Presse stellt sozusagen die geistige Artillerie der deutschen Nation dar, wie sie in dieser Mächtigkeit keiner ihrer Rivalen besitzt.“ Das Korrespondenzbüro soll ein gemeinsames slawisches sein, an dem auch Polen und Slowenen Anteil haben; die Polen seien vom Ansange an dem Plane geneigt gewesen und seien durch die „bitteren Erfahrungen der Affäre von Breslau“ in der Bereitwilligkeit mitzuschaffen bestärkt worden. Das Bureau müsse insbesondere auch auf Frankreich hinübergreifen. „Wenn unser Kontakt mit Frankreich so schreibt das oben erwähnte Altschachensblatt, mehr zurückzulassen soll, als eine freundliche Erinnerung bei den Theilnehmern der schönen Feste, dann ist es notwendig, daß wir auch in der französischen Presse Interesse für uns erwerben und es in steigendem Grade wahren.“ Bei dem Charakter der Tschechen kann man mit Sicherheit behaupten, daß dieses neue slawische Korrespondenzbüro vor allem anderen eine deutschfeindliche und alle tschechischen Unthaten beschönigende Institution sein wird.

Österreich.

In Besprechung des blutigen Zusammenstoßes zwischen serbischen Banden und Kroaten, welcher im Sandzak Novibazar in der Nähe der montenegrinischen Grenze nicht leichtlich festgestellt haben soll, sagt die „Neue Freie Presse“, an dieser Grenze bereite sich, wie fast in jedem Frühjahr, ein Aufstand vor. Obwohl dieser Aufstand nicht als eine Gefahr für die Ruhe auf dem Balkan betrachtet werde, so verfolge man dessen Ausbreitung doch seitens Österreich-Ungarns und Russlands mit gebührender Aufmerksamkeit; beide Großmächte gingen in dieser Beziehung einig vor. Auf die Wahrung Russlands

entsandte die Flotte an die bedrohten Punkte bereits Truppenverbände, um einen Zugang von Banden aus Serbien zu verhindern. Auch Österreich-Ungarn werde wahrscheinlich an die serbische Regierung die Wahrung geben lassen, die Grenze sorgfältig zu überwachen und den Überschreit Bewaffneter noch den inländigen Plänen nicht zu dulden. Man hofft, daß auf diese Weise der Aufstand unterdrückt werde.

Amerika.

Großer Unwill herrscht gegen den Fleischtrutz, der die Fleischpreise in den Vereinigten Staaten ungebührlich verschont. Die Fleischpreise sind gegenwärtig höher als selbst vor zwei Jahren, als die Volksbewegung gegen den Fürst verantwortlich gemachten Fleischtrutz entstand. Jetzt wird die Agitation von neuem begonnen. Man verlangt, daß der Kongress eine Untersuchung der Ursache der enorm hohen Fleischpreise vornehme. Allgemein wird angenommen, daß die sechs Chicagoer Schlachthausfirmen, die ohnehin den Markt monopolisieren, gemeinschaftlich die Preise in die Höhe schrauben. Es ist jedoch keine gesetzliche Handhabe gegen den sogenannten Trust vorhanden, obwohl die Fabrikgesellschaften illegal zugestanden haben, daß sie gezwungen seien, den sechs Chicagoer Firmen eine ungeheure Frachtabgünstigung systematisch zu gewähren. Der New Yorker Fleischerverband plant die Errichtung eines eigenen Schlachthauses wie vor zwei Jahren. Das ist jedoch unaufführbar, wenn nicht wenigstens 50 Millionen Kapital vorhanden ist. Die Chicagoer leugnen das Bestehen des Trust und behaupten, die Knappheit des Schlachtwichts sei die Ursache der Preiserhöhung. Es zeigt sich, daß selbst der Präsident der Vereinigten Staaten wohl den Willen, aber nicht die Macht hat, gegen die vollseindlichen Absichten der Trusts energisch vorzugehen, wenn er sich nicht von einer entschlossenen Volksstimme getragen weiß. Es könnte also nichts schaden, wenn diese Volksbewegung gegen die Trusts mit dem Komitee gegen den Fleischtrutz nunmehr einsetzen würde.

Zum Kriege in Südafrika.

Ein neuer heftiger Kampf hat in Westtransvaal stattgefunden. Ein Telegramm Lord Kitcheners besagt, General Walter Kitchener melde ihm aus Drickuil (Westtransvaal), er habe am 31. März eine Aufklärungstruppe nach dem Hartlaub gesandt. Die Truppe sei bald auf die Spuren feindlicher Geschütze gehoben und habe die Buren während der Nacht acht Meilen weit durch den Busch verfolgt. Als sie sich dann auf einem Terrain entwickeln wollte, stürmten Verstärkungen, welche die Buren inzwischen erhalten hatten, gegen die Flanken der Truppe. Letztere war geschlagen, eine Vertheidigungsstellung einzunehmen, und verzweigte sich eiligst. Es entspann sich nunmehr ein erbitterter Kampf. Schließlich wurden die Buren auf allen Seiten zurückgeworfen. Delorey und Kemp bemühten sich vergeblich, die Buren, welche 1500 Mann zählten, zu überreden, den Angriff zu erneuern. Sie hatten zu stark gesunken und gingen sich nach Nordwesten und Süden zurück. Auch die englischen Verluste sind sehr groß. Eine englische Abteilung leistete so lange Widerstand, bis alle Mann gefallen oder verwundet waren. — Da man die englischen Verluste bekanntlich immer zu beschönigen versucht, so darf man annehmen, daß „noch etwas nachkommen“ wird.

Für den 15. April sind neue Truppenabschüsse für Südafrika in Aussicht genommen, und zwar sollen alle verfügbaren Reserven des Aldershot-Districts einberufen werden. Das Kriegsamt hofft 2000 Mann aller Waffengattungen aufzuringen zu können.

Bezüglich der von australischen Offizieren in Südafrika verübten Greuel werden „Reuters Bureau“ folgende Thatsachen aus Sidney telegraphiert: Die Leutnants Morant, Handcock, Pierton und Witton von den Fußvolk-Karabiniers wurden in Pietersburg vor ein Kriegsgericht gestellt unter der Anklage, zu verschiedenen Zeiten gefangene Buren ermordet, die beiden ersten auch einen deutschen Missionar namens Hesse erschossen zu haben, weil sie argwöhnten, daß er ihre Schandhaken anzeigen wollte. Mehrere Whitehounds Buren wurden überfallen und niedergemacht. Die Anklage wegen Ermodung Hesses wurde fallen gelassen, da Zeugen ein Alibi für die Angeklagten nachwiesen. Die Erschießung von gefangenen Buren wurde nicht gelehnt. Zur Vertheidigung behaupteten die Angeklagten, auf Befehl eines irgendwelchen gefallenen Kapitäns Hunt gehandelt zu haben. Morant und Handcock wurden zum Tode verurtheilt und binnen 18 Stunden in Pietersburg erschossen, ohne daß man ihnen erlaubte, an den König Edward zu appellieren oder ihre Angelegenheiten zu ordnen. Witton wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und nach dem englischen Militärgefängnis zu Gosport transportiert; Pierton wurde freigesetzt. Venahan, der Kommandeur der Fußvolk-Karabiniers, erhielt einen Verweis wegen Unterlassung der Anzeige von den ihm zu Ohren gekommenen Vergehen. — Die Angelegenheit erregt in London großes Aufsehen. Man tabelliert allgemein die Regierung, daß sie den Thatbestand bisher unterdrückt.

Wirtschaftsbericht.

Riesa, 5. April. Butter per Kilo 2,20 bis 2,40. Käse per Scheit 2,20 bis 2,40. Eier per Scheit 3,- bis 3,50. Kartoffeln per Centner 1,80 bis 2,00. Käseknöpfe Scheit 5 bis 30 Pf. Schinken Scheit 8 bis 10 Pf. Brotkraut per Scheit 5 bis 10 Pf. Käsebrot geb. Wege 1,50 Pf. Käseflocke geb. Wege 1,50 Pf. Käse, geb. Wege 1,50 Pf. Käsebrot, Wege 60 Pf. Eine Henne —, — bis 10 Pf. Ein Saar Taube —, — bis — Pf.

**Zum
Jahrmarkt
kaufst man
im
Manufacturwaaren-
haus von
Ernst
Mittag
am Besten
und
riesig
billig.**



Rasirmesser,
zum billigsten bis höchsten Hohlschliff,
unter Garantie empfohlen
E. Schmock, Messerhandel.

**Gelegenheits-
kauf.**

Tischtücher
zu Jahrmarkts-Geboten pfl.
Stück 1.20 M., bei
Heinrich Lohmann,
Albertplatz.

Geschäftsstelle
der rühmlich bekannten
Thüringer Kunst-Färberei
Königsee
und chem. Wäscherei
(Färbereien)
und Rüster mo einer Farben bei
Liddy Schmidt,
Rostockerstr.

**Echte reine
Südweine**
mit Stiftung für Kranken und Rekonvalescenten üblich empfohlen
Malaga, Madeira

Constantia, Tocajer
Sherry, a fl. Mf. 1.50

Spanischer Portwein,
Specialität, a fl. Mf. 1.25.
Bottelpackt 3 fl. Verpackung 25 Pf.
C. Spielhagen

Melversandhaus
Dresden-II, Gerberstraße 1.
Vierter Stock am Kreuzenbauer.

Roth- u. Weissweine
in großer Auswahl empfohlen
Gebrüder Schlegel.

W. Kolling
Chemische Reinigungs-
anstalt u. Färberei
Dresden. Bautzen. Breslau.
Damengarderoben
aus Seide, Wolle, Baumwolle, Jodell,
Regenmantel, Mantelkette,
Herrengarderoben
als Röcke, Westen, Jodel, Blusenkleider,
Gardinen-Wäscherei.
Handtuhe, Cravatten, Gürteler,
Möbel- u. Portieren-Stoffe werden
schnell und billig gereinigt oder gefärbt.
Aufträge
erbitte durch meine Nachtmühle
A. Mauersberger,
Gummischäft, Gröba 6, Riesa.

Nur noch kurze Zeit!
Total-Abäumung
der Mag. Scholz'schen
Konkursmasse
und anderer Waren
Leipzig. Straße 44.
Um Ersparung einer öffentlichen
Auktion sind sämtliche Waren im
Preise nochmals herabgesetzt.
Porträts, früher 5%, 9.00 18.00 24.00
36.00, jetzt nur 3%, 6.00 13.00 18.00 27.00
Teppiche, früher 9.00 14.00 23.00 28.00
jetzt nur 6.00 10.00 17.00 27.00
Stopdecken, früher 4%, 7%, 13.00 19.00
jetzt nur 2%, 5.00 8%, 13%
Tischdecken von 2%, 9.00 an.
Reisedecken von 3%, 9.00 an.
Vorlagen von 1%, 9.00 an.
Demask.-Bezüge von 4.50 Mf. an.
Silke-
Bezüge von 2.50 Mf. an.
Tisch-Tücher von 1.80 Mf. an. **Tisch-**
Decken, Über-, Unterbett und Röste
zusammen von 5.80 Mf. an. **Han-**
tücher Dpp. von 3.50 Mf. an. **Tisch-**
tücher von 2.50 Mf. an.
Stores u. Vorlagen
von 3.50 Mf. an. **Glatté Plüsche** (Moquettes), 130 cm breit.
Mtr. von 5 Mf. an. **Plüsche-Tücher**,
1 Stk. und 5 Taschen, auf von 12 Mf.
an. **Glatté Plüsche** in d. Farben,
2 Mtr. von 2 Mf. an. **Linoleum**
Sänter pr. Mtr. von 70 Pf. an.
Teppich, 200 breit, 300 lang, von
8 Mf. an.
Verkaufszeit vom 9.—1. nachm.
1/4—3—8 Uhr.
Verkauf nur gegen bar.
Untersch. findet nicht statt.

Wäschemangeln

für jeden Zweck und Preis empfehlen
die ersten Mangelobjekte von
Ernest Herrschuh und
Joh. Magirius
borm. Otto Ruppert,
Chemnitz i. S. Webergasse 12/14.

Pianos
Filgel, Harmoniums
nur renommierte Fabrik,
in jeder Preislage, auch
→ auf Abzahlung ←
ohne Preissteigerung empfiehlt
Pianolager u. Versandhaus
Stolzenberg, Dresden
König-Straße 12, p.
Kapellen v. Kgl. Konservatorium.
Über 100 Instrumente zur Auswahl
→ Preistafeln gratis. —

Zuch-Reste
für Herren- und Damenanzüge, Hosen,
Jodels u. in allen Sängen und Farben
empfiehlt außerordentlich preiswert
Max Barthel Nachf.

Walzgeröste Ruhrgarne.
Haarfärbe,
in Schön, braun und blond, sehr
natürlich, echt und dauerhaft für
Haare. **Muschi**, ein helles, dunkles
Haaröl, sowie **Hänsel** Enthaarungspulver
empfiehlt Ottomar Wertheim.

Möbel! In Eiche, Buchenholz, Ahornholz und Salin,
sowie einfache Möbel, Spiegel, Stühle usw.
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
August Hildebrandt, Riesa
Hauptstraße 51.
Tischerei für solide bürgerliche Möbel und Wohnungsseinrichtungen.

**Landwirtschaftliche Feuer-Versicherungs-
Genossenschaft**
im Königreich Sachsen zu Dresden.

Berichtungsbestand am 1. Januar 1902 Wert 648,849,254.

Berichtungszeitung auf neue Posten im ersten Quartal Jahr 1902 24,248,148.

Prämien- und Gebühren-Einnahme im Jahre 1901 1,050,248,07.

ersten Quartal Jahr 1902 279,172.—

bis 1. Januar 1901 geleistete Schädenvergütungen 8,076,982.—

gewährte Frei-Jahre u. Dividenden 1,787,120,70.

Berichtsbestand am 1. Januar 1902 1,881,545,83.

Aut. Beschluss der Generalversammlung vom 26. März c. gefangen pro 1901 wiederum eine Dividende von 15% zur Verteilung, die den berichtigten Versicherern mit jährlicher Prämienzahlung vom 1. Juni ab bei der nächsten Prämienzahlung gutgerechnet wird, während die Dividende auf Vorauszahlungskonten bei den Agenturen oder der Kasse in Dresdenhaar zu erheben ist.

Zur Aufnahme von Versicherungen unter günstigsten Bedingungen empfehlen sich:

Dreher, Riesa.	Bauchle, Gröba.
Groß, Riesa.	Schwarz, Berlin.
Große, Weida.	Van, Leithain.
Gischer, Goritz.	Hennig, Langens.

Goppe, Staudach.

Schönster Glanz auf Wäsche



Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1900.

wird selbst der ungebürtigste Hand garantirt
durch den höchst einfachen Gebrauch der welt-
berühmten

Amerikanischer Glanz-Stärke
von Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft, Leipzig.

Rur ächt, wenn jedes Padet nebenliegenden
Globus (Schuhwerke) trägt. Preis pro
Padet 20 Pf., häufig in den meistens
Colonialwaren, Drogen- und Seifen-Han-
dlungen.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Über 61,000 Motoren mit ca. 325,000 PS. in Betrieb.
Motoren aller Art und aller Brennstoffe.

Sauggas-Motoren mit eigener Gaszeugung!!

Anlagen v. 6 PS. an. Brennstofflosen 1—2 Pf.
p. PS. und Stunde.

Braunkohlen-Generatorgas für Motoren!!!

Verkaufsstelle n. Techn. Bureau Chemnitz
Telefon Theaterstraße 12.
1183 Teleg. Adr. Ottomotor-Chemnitz.

Motorwagen.

Opel Fahrräder

Erstklassiges Fabrikat. — Goldene Medaille Paris 1900.

Adolf Richter.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

„HEUREKA“ Pflanzen-Nährsalze
am Melasse-Schleimsalz. Chalko-Syndicat.
Durch Patente und Wasserzeichen geschützt.
Für Zimmerpflanzen in Dosen, für Blumen u. Blatt-
pflanzen im Freiland, in Treibhäusern, für Gemüse,
Obst, Wein und Tabakpflanzen in Säcken & 4% Ke-
re und in grünen Packungen.
Beste Erfolge gewährleistet!
Dosen 1—60 Pf., 1 kg. Dose Drogen-Sammel-
gefäße usw. od. gegen Einzelhandel von 10 Pf.
in Briefmarken.
A. WENCK, MAGDEBURG.

Sie wollen sich gefüllt. an meinen Vertreter Herrn Dr. Damm in
Riesa wenden.

Seifenpreise.

Waschseife - Seife per Stiel 54

Spargen - 49

Drahtenburger - 48

Hortler - 45

Hochgebet - 43

Glanz - 5. 5 Pf. 21

Döbelnische Terpentin-Schwarze-Seife

bei 5 Pf. 27 Pf.

Seifenpulver Schwan und Delphin

bei 10 Pf. à 18 Pf.

Soda bei 5 Pf. à 4

Steifstärke (Riesen)

in 5 Pf. 20 Pf. à 28

Stochstärke bei 5 Pf. à 19

empfiehlt

Max Mehner.

Großkörniger Reis,

Pfund 14 Pf., bei 5 Pfund 13 Pf.

Bohnen weiß,

Pfund 12 Pf. bei 5 Pfund 10 Pf.

Goldhirse,

Pfund 12 Pf. bei 5 Pfund 10 1/2 Pf.

Zuckerlinsen,

Pfund 10 Pf. bei 5 Pfund 9 Pf.

große Linien,

Pfund 12 Pf. bei 5 Pfund 10 Pf.

Erbsen geschält,

Pfund 14 Pf. bei 5 Pfund 12 1/2 Pf.

Bruch-Rüdelein,

Pfund 23 Pf. bei 5 Pfund 21 Pf.

Kartoffelmehl,

Pfund 12 Pf. bei 5 Pfund 10 Pf.

Max Mehner.

Steifse

Preisselbeeren

mit Rüster, Pfund 36 Pf.

feinste

Heidelbeeren,

1 Pfund-Dose 40 Pf., 2 Pfund-Dose

75 Pf., aufgewogen Pfund 40 Pf.

Max Mehner.

Steine

Bollheringe,

so lange der Vorrath reicht

3 Stück 10 Pf., Wandel 45 Pf.

große

Bollheringe,

Schot M. 3,90, Wandel M. 1.

J. L. Mittschke Nachf.

Großen Posten schöne rothe und

gelbe

Stedzwiebeln

empfiehlt billig

Ernst Moritz,

Riesa, Hauptstr. 2.

Generalvertreter:

Bemp & Gieseke, Leipzig, Bahnhofstr. 9.

Posten stillen

die bewährten und leidenschaftlichen

Kaiser's

Brust-Caramellen

Waldgestalt m. Süßest. leichten Form.

not. beglaubigte Bezeugnisse verbürgen

den sicherer Erfolg bei Süßest.

Gefäße aus Porzellan

und in grünen Packungen

weiße und grüne! Paket 25 Pf.

Riederlage bei: A. G. Ge-

nädke, Riesa, Zeit. Donat.

- 7 -
Zu Tarationen und Ablistung von Auctionen

empfiehlt sich O. Rötzsch, prof. Auctionator und Taxator,
Riesa, Raffaelestraße 42, 1. Treppe.

Specialgeschäft
für Möbel und Decorationen.
Reiche Auswahl compakter Zimmerinrichtungen.

Louis Haubold

Riesa,
Pausitzerstrasse 20.
Fernsprecher Nr. III.



Gemüse-Samen

Kommer-Rettig, gärtner, weißer, runder, seltsamiger.



Tomate oder Blasenkapsel, großfruchtige rothe.

nur leimfähige und vorzüglich bewährte Sorten 1. Qualitäten von Erfurter und Quedlinburger Züchtern empfiehlt

Peterkölle, gefüllte oder moosbraute.

Riesa Ernst Moritz, Hauptstr. 2
Samenhandlung.

Telephone 117

Telephone 11

Despangs Kaffee

stets frisch geröstet, sorgfältig
zusammengestellte Mischungen, kommen in den Preislagen von
**100, 110, 120, 140,
160, 180, 200, 250 Pfg. pro Pfund**
zum Verkauf.

Gebrüder Despang

Riesa

Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb.
Prima-Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



Große Kosten
Rester
bei
W. Fleisch-
hauer.

Delmenhorster
Linoleum,
Anter-Märkte, einfarbig, Parquet und
Teppichmuster, Granit und Jaspis
(durchgehende Muster),
Stoffdecken und Böhnermäuse,
empfiehlt in großer Auswahl
Louis Hanbold,
Bankierstr. 20. Fernsprecher 111
Auf Wunsch
Bogen von eignem Deuten.

Fahrräder,
hohe Marken, prächtig mit der gol-
denen Medaille, kostet man außerst billig
und unter Garantie schon von 125
Mark an, mit Freilauf und Hinterrad-
naben und Innentrommel von 150 Mt.
an, auch auf Abholung bei
Carl Weimann, Gerhausen.

Buxbaum
ist zu verl. q. Berger, Weißensee.

Zum Jahrmarkt

empfiehlt mehr reichhaltiges Cigarrenlager in den Preislagen von 19
bis 75 Pfg. per Stille. Als besonderes offerre eine 3- und 4 Pfg. Cigare.
ff. 3 Pfg. Cigare 100 St. 220, 50 St. 110, 10 St. 22 Pfg.
ff. 4 Pfg. Cigare 100 St. 260, 50 St. 130, 10 St. 26 Pfg.
ff. 5 Pfg. Cigare 100 St. 360, 50 St. 180, 10 St. 36 Pfg.
Wiederverkäufer Extra-Preise. Alle besseren Marken in nur guten Qualitäten
am Lager. Wieder eingetroffen 5000 St. Stuh-Cigaretten 10 St. 25 Pfg.
5000 St. Stuh-Cigaretten 10 St. 40 Pfg.

Alle im Schaufenster ausgestellten Cigaretten 10 Stück zum Wille-Preis.
Bitte die Jahrmarktsbesucher, von dieser günstigen Offerre Gebrauch zu machen.

Robert Schreiber, Hauptstr. 44.

Paul Bischeck

Sleiderstoffe, Gattune,
Woll- und Weizwaaren, Leinen- und
Baumwollwaaren,
Leib-, Tisch- und Bettwäsche,
Unterzeuge, Corsets, Strümpfe u. Handschuhe;
Wachs- und Ledertüche; Bettfedern

jetzt Pausitzerstr. 5.

Neelle Bedienung. Billige, feste Preise.

Fahrräder, Nähmaschinen,
hohe deutsche Fabrikate, empfiehlt sehr preiswert

M. Krante, Parf. 18.
Erste- und Zubehörtheile sind am Lager. Reparaturen sofort.
Gernlich und billig.

Restaurant Bergkeller.

Sonnabend, den 5. und Montag, den 7. April
großes Concert,
ausgeführt von den **Siuren aus Transvaal** in Nationaltracht.
Großartige Darstellungen, stürmischer Beifall, ohne Concurrenz.
Um gütlichen Auftritt bittet Robert Stohn.

Hôtel Kronprinz.

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag
großes humoristisches Concert
der Gesellschaft Rosenberg, Dresden.
Vorzügliches Programm.
Angenehmste Unterhaltung für Familien.
Um zahlreichen Besuch bittet Edmund Sicht.

Gasthof zum gold. Löwen.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Auffreten der als vorzüglich bekannten und beliebten

Dresdner Volkssänger-Truppe

Max Müller.

Großartiges Damen- und Herren-Programm!
Versäume Niemand, die Charakter- und Lustigen "Rauftige
Bigeunerinnen" und "Tapfere Burenmädchen"
Kein Schwundel! zu sehen und zu hören! Kein Schwundel!
Anfang: Sonnabend Abend 7 Uhr, Sonntag u. Montag Nachm. 4 u. 8 Uhr.
Es lädt ergebenst ein

Weisses Schloss.

Während des Jahrmarktes Sonnabend, den 5., Sonntag, den 6. und
Montag, den 7. April

Große Varieté- und Specialitäten-Vorstellungen

(Director Alfred Hoffmann aus Leipzig)
mit einem Weltstadt-Programm von Schauspielen 1. Ranges, welche große
Abwechslung bieten und noch nicht in Riga aufgetreten sind.
Claire Desmond, Cölestine-Soubrette vor Exzellenz.
Helene und Heinrich Ruhwedel, Gesang- und Spiel-Duettsitzen.
Emmi und Alcide, vorzüglicher Drahtseil-Weltgeorg-Dressur-Akt.
Alfred Hoffmann, Gesangs-Humorist.
Les Trois Fereres, Normor-Nellessen u. Skulpturen im neuen Genre.
Heinrich Ruhwedel, Charakter-Komödie.
Clemens Schreiber, Kapellmeister.

Anfang: Sonnabend 8 Uhr.
Sonntag und Montag Nachmittag 4 und Abend 8 Uhr.

Eintrittspreis: 30 Pfg.
Zu diesen ganz vorzüglichen Vorstellungen laden ergebenst ein
Alfr. Hoffmann. Anna Rudolf.

N.B. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens vorgesorgt.

??? Wohin gehen wir ???

während des Jahrmarktes von Sonnabend, den 5. April bis mit 8. April?
Parole! Parole!

Hôtel zum Stern!

Daßelbst zum ersten Mal
Clemens Grossers erstes Dresdner Varieté- und Possen-Ensemble

à la Victoria-Salon Dresden. Nur erste Kräfte.
Zum ersten Mal in Riga. Zum ersten Mal in Riga.
Paul Grobebeck, Brothels Hellweghs, der urkomisch Humorist. Kunst-Turner am Silberapparat.
Em. und Cl. Groher, Salons- und Spiel-Duettsitzen.
Vorzügl. Soubrettes. Vorzügl. Siedersängerin.
Geschw. Peschel, genannt die Dresdner Singvögel, Kunstscheine vom Kgl. Conservatorium. Professor King und sein Holtotum.
Kein Turner versäume die Vorstellung zu besuchen.
Täglich abwechselnde Gesamtstücke.

Zum Todtlaufen. "Die schwarze Dieße." Zum Todtlaufen.
Urkönigl. "Der belehrte Herr Feldwebel." Urkönigl.
u. s. w. u. s. w.

Die Vorstellungen sind höchst decent gehalten und werden einem gesuchten
Familien-Publikum bestens empfohlen.

Anfang täglich 4 und 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Indem ich keine Rühe und Kosten gleichzeitig habe, dieses wirklich vor-
zügliche Ensemble zu engagieren, bitte um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll Friedrich Otto.

Gasthof „zum Admiral“, Boberken.

Sonntag, den 6. April, große öffentliche Ballmusik (Militärmusik),
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pfg.

Es lädt ergebenst ein

G. Wagner.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 6. April, von 4—7 Uhr Tanzverein und von
7 Uhr an

öffentliche Tanzmusik.

Gleichzeitig empfiehlt ff. gutgefüllte Wandsachen und ff. Zaffer.

M. Grosses.

Es lädt ergebenst ein

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Herrn Schmidt in Riesa.

J. 27.

Sonnabend, 5. April 1902 Abends.

55. Jähr.

Benedig.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Prinetti, hatte den Bündniss, den deutschen Reichskanzler in Benedig, wo Graf von Bülow zusammen mit seiner Gemahlin und anderen Familien-Mitgliedern die Osterferientage verbracht, einen Besuch zu machen. Auch der deutsche Botschafter, Graf von Wedel, war von Rom nach Benedig gereist, um den Reichskanzler zu begrüßen. In den Unterhaltungen mit dem Grafen von Bülow handelte es sich für Herrn Prinetti hauptsächlich, um die Frage der Verlängerung des Bündnis-Vertrages Italiens mit den beiden europäischen Centralmächten.

Man erinnert sich, daß Graf von Bülow vor einiger Zeit im Reichstage über den Dreibund gesagt hatte, er sei für uns zwar sehr wertvoll, aber keine unabdingbare Notwendigkeit mehr, seitdem die Politik der Großmächte die ganze Erde umspanne und durch ein System der Gegengewichte geregelt werde. Man erinnert sich auch, wie diese Rede von einzelnen deutschen Blättern kommentiert wurde — als bedeutsame und leichtherzige Erhöhlung des mitteleuropäischen Freiheitlichen Bündnisses. Dieselben Blätter haben ingroßen und besonders an dem Besuch des Herrn Prinetti in Benedig gemerkt, daß die Rede auf diplomatische Wirkung berechnet war. In Italien war noch der Annäherung Frankreichs an Italien und nach dem Abschluß des Vertrages über Tripolis die Ansicht hervorgetreten, daß man gewisse Bedingungen für die Erneuerung des Vertrags mit Deutschland aufstellen könne, und zwar dachte man dabei hauptsächlich an eine Verstärkung Deutschlands, den Italienern bei einer etwaigen Besiegerei des zur Herrschaft der Türkei gehörigen tripolitanischen Gebietes befürchteten. Daraus möglicherweise auch noch gewisse Versicherungen zu Gunsten italienischer Interessen auf der Balkan-Halbinsel gewünscht haben. Demgegenüber erinnerte Graf von Bülow daran, daß Deutschland durchaus nicht in der Lage sei, den deutsch-italienischen Vertrag unter allen Umständen erneuern zu müssen.

Die beabsichtigte Wirkung ist denn auch nicht ausgeblieben, wie der Besuch des Herrn Prinetti in Benedig bewiesen hat. Italien legt großen Wert auf sein Verbleben im Dreibunde und muß es ihm, weil dieses ihm seine Großmachstellung verbürgt und es vor der Gefahr schützt, in Abhängigkeit von Frankreich zu gerathen und in der Wahrung seiner Mittelmeer-Interessen zu kurz zu kommen. Der Reichskanzler Graf von Bülow hat gegenüber einem italienischen Korrespondenten klar befunden, daß uns die kriedliche Befestigung der Stellung unseres Bündnisses nur erwünscht sein kann. Wir haben deshalb auch an und für sich nichts dagegen, wenn Tripolis einmal an Italien fallen sollte. Einwohneres ist es aber, hierfür vertragmäßig einzutreten. Ein eigenes Interesse daran haben wir nicht, und es liegt für uns kein Grund vor, an der Nordküste Afrikas eine Stellung einzunehmen, die uns den Sultan der Türkei zum Gegner machen würde und zur Auströßung der orientalischen Frage beitragen könnte. Die in Rom sehr thätige französische Diplomatie wird sich daher, wie wir glauben, bei der Erneuerung des Bündnis-Vertrags nicht rütteln können, Abänderungen erachtet zu sehen, durch die Italien entlastet und Deutschland fürchter verpflichtet wäre als bisher.

Bermischt.

Ein seltsamer Zug freundwilliger Nachbarschaft wird aus Elberfeld-Barmen, wie man in Elberfeld sagt, oder aus Barmen-Elberfeld, wie man in Barmen sagt, berichtet. Es gibt wohl in der Gegenwart kaum ein zweites Beispiel einer so ausgeprägten Städterivalität, wie zwischen diesen beiden Schwesternstädten, deren lokale

Grenzen so ineinander übergehen, daß ohne Kenntniß der Rathausaltäste Niemand zu sagen vermöge, wo Elberfeld aufhört und Barmen anfängt. Reibischen Blüten verfolgt die eine Stadt das Aufblühen und die Erfolge der anderen auf jedem Gebiete. Bis zum Beginn der gegenwärtigen Theateraison waren die beiderseitigen Stadttheater unter einer Direktion zu den „Vereinigten Stadttheatern von Elberfeld und Barmen“ verbunden. Die Barmer konnten es aber nicht verhindern, in dem offiziellen Titel an zweiter Stelle zu figurieren und so wurde — trotz wiederholter vorhergegangener Rücksicht der schon früher separierten Bühnen — mit Beginn der laufenden Saison das Barmer Stadttheater wiederum einer eigenen Direktion unterstellt. Dem jetzigen Leiter Director Steinert, gelang es nun, in dieser ersten Saison das Barmer Theater zu einem sehr bedeutenden Aufschwung zu bringen, dem auch ein nie zuvor erreichter, außerordentlich guter Besuch entsprach. Da kam der Brand und vernichtete große Hoffnungen. Leider kamen auch die Künstler durch den Verlust der Bagen, durch Garderobeverluste u. s. v. vielfach in Not. Da war es nun der Director des Elberfelder Stadttheaters, Hans Gregor, der in schneller Hilfsbereitschaft an seinem Theater eine Wohlthätigkeitsvorstellung zu Gunsten der in Bedrängnis gerathenen Künstler des Barmer Stadttheaters veranstaltete, die einen Reinertrag von ungefähr 1200 Mark ergab. Die Summe wurde sofort an das Theaterkomitee in Barmen abgesandt. Was thut man aber in der Schwesterstadt? Man schickt das Geld zurück mit dem Bemerkten, daß man von Elberfeld keine Unterstützung annehmen könne.

Ein Millionenprozeß um eine Flasche Champagner. Der Champagnerkrieg, der nach der Taufe des Kaiserjacht „Meteor“ entbrannte, ist jetzt in das Stadium eines Millionenprozesses eingetreten. Die „Post“ berichtet darüber: Ein halbes Jahr vor der zur Taufe in Aussicht genommenen Zeit schloß Herr Leo A. Kehler, Chef von Geo A. Kehler & Co., Generalvertreter von Moet u. Chandon in Épernay für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit der Schiffsbaugeellschaft Townsend Downey einen Vertrag ab, daß bei der Taufe und dem Taufstück Champagner von Moet u. Chandon verwendet werden sollte. Vierzehn Tage vor dem Tausatz fragte der deutsche Botschafter v. Holleben an, ob „Meteor“ nicht mit dem deutschen Schaumwein „Rheingold“ getauft werden könne. Das wurde bereitwillig zugesagt, falls es ein besonderer Wunsch des deutschen Kaisers sei. Um einen solchen Wunsch handele es sich aber, wie der Botschafter erklärte, nicht. Zugleich fragte Herr Kehler seine Freunde bei einem Hofschatz, der im Gefolge des Prinzen Heinrich mit nach Amerika gekommen war, noch einmal an, ob in Bezug auf den Taufwein ein Wunsch des Kaisers vorliege. Auch diese Frage wurde verneint. So blieb es denn bei dem französischen Champagner von Moet u. Chandon. Der Vertreter von Moet u. Chandon veröffentlichte nun eine Notiz über die Taufe mit dem französischen Champagner. Demgegenüber erschienen Erklärungen des deutschen Hauses Söhlein u. Co. in Schierstein, daß die Taufe mit „Rheingold“ vollzogen worden sei. Der Widerspruch in den öffentlichen Behauptungen veranlaßte das deutsche Haus, bei dem Botschafter v. Holleben anzufragen, ob das von ihm acceptierte „Rheingold“ nicht verwendet worden sei. Herr v. Holleben antwortete: „Bei der Taufe des „Meteor“ ist „Rheingold“ verwendet worden.“ Moet u. Chandon und ihr Vertreter Kehler beruhigten sich hierbei indessen nicht, berufen sich vielmehr auf Erklärungen des Präsidenten Wallace Town-

ney von der Townsend Shipbuilding Company, dem die Kontrolle des Stapellaufes zustand, daß Goldschmiedehaus mit The Gorham Company, das die silberne Umhüllung der Flasche fertigte, und die Beobachtungen des Herrn Kehler, die er in einer ehrlich bestätigte Erklärung niedergeschriebene. Das französische Haus fühlt sich durch die Erklärung des deutschen geschädigt und hat durch Justizrat Herp in Wiesbaden bei dem dortigen Landgericht gegen Söhlein u. Co. eine Klage auf Schadenersatz von einer Million Mark für Moet u. Chandon eingereicht.

Niederschlagsverhältnisse der 50 Fließgebiete Sachsen

In der 3. Dekade des März 1902.

Fließgebiet	Fließgebiet	Fließgebiet	Fließgebiet
Ellerthal, n.	13 14 — 1	Quedau	— 27
" m.	11 18 — 3	Götsch	22 15 + 7
" o.	21 21 + 0	Döllnitz	— 15
Parthe	18 14 + 4	Zschorna	23 15 + 8
Schauaue	— 16	Kommajischer Wasser	— 16
Wippe, ohne W. u. G.	16 17 + 0	Triebisch	20 18 + 2
Wippe und Gaua	19 16 + 3	Reinigte Weißeritz	— 16
Wilisch	— 21	Wilisch	31 21 + 10
Vereinigte Weißeritz	26 14 + 12	Rothe	38 22 + 44
Wippe, Thal, n. Thal	24 17 + 7	Geisbach	— 18
" " m. "	21 19 + 1	Wippe	30 21 + 45
" " o.	23 25 + 8	Göltzsch	15 21 — 6
Freiberg, Thal, u. Th.	31 16 + 15	Wippe	12 19 — 7
" " "	31 22 + 9	Freiberg	— 16
Göltzsch	32 17 + 15	Wippe	29 18 + 11
Wippe	27 23 + 4	Polenz	19 19 + 0
Göltzsch mit Schma	26 2 + 3	Schma	40 19 + 21
Freiberg n. Göltzsch	23 25 + 22	Störmisch	— 19
Göltzsch	30 19 + 11	Röder	21 15 + 6
Göltzsch n. Wippe	24 22 + 11	Wippe	26 15 + 11
Wippe	23 18 + 5	Spree	34 17 + 17
Schwarzwasser	31 26 + 5	Schwarzer Wasser	— 16
Striegis	37 20 + 17	Wippe	39 19 + 20
Soboth	25 21 + 4	Wilisch	21 17 + 3

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Bildert

In der Österwoche war das Futtermittelgeschäft sehr beschäftigt. New-Orleans Baumwollhaushalt war etwas dringender angeboten; Texas und einfaches Texas Baumwollhaushalt dagegen knapp und sehr behauptet. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 3. April 1902.

Reisfuttermehl 24—28%, Fett und Protein	TRL 4.85 bis 4.85
ohne Stärkebohnen	• 4.20 bis 4.60
Reisfutter	• 2.90 bis 3.15
Getrocknete Getreideklempfe	• 5.50 bis 5.80
Getrocknete Getreidesreste 24—30% Fett u. Protein	• 4.85 bis 5.10
Erbsenflocken und Erdnussflocken 52—54%	• 6.25 bis 6.65
Erbsenflocken und Baumwollflocken 53—58%	• 6.50 bis 7.50
und Baumwollflocken 52—58%	• 6.50 bis 6.75
58—62%	• 6.80 bis 7.50
Cornflocken und Cornflakes	• 6—8 bis 8.75
Salzmehlresten, 22—25% Fett und Protein	• 5.40 bis 5.80
Kapitulatoren-Weiz., 40—45% Fett und Protein	• 5.10 bis 5.50
Weiz., Amerik. mixt verzoll.	• 6.75 bis 7.20
Getreidekle	• 4.65 bis 5.—
Getreidekle	• 5—5.50
Maisflocken	• 4.90 bis 5.10
Maisflocken	• 5.80 bis 6—

er sie. „Meine beiden Kleinsten nehme ich mit, Sanna, und mit Deinem Manne werden wir wohl morgen zusammen von Middelburg absfahren.“

Das junge Weib war an die Mutter herangetreten und hatte das schlafende Kind in deren Schoß gelegt. „Bill meine Mutter den Knaben als ihren eigenen an ihr Herz nehmen?“ fragte sie leise.

„Und Du, meine Tochter?“ forschte Pieters Frau, während sie sorgfältig den Kleinen, der unruhig wurde, in ihren Armen wiegte.

Sanna hatte die aufsteigende Rührung überwunden, ihre Augen leuchteten jetzt hell, und rasch streckte sie ihrem Manne die Hand hin. „Wir gehen zusammen, Louis und ich!“ erklärte sie. „Nur der Tod soll uns scheiden!“

„Sie will es nun nicht anders, und mir ist das ganz recht so!“ bestätigte der junge Mann. Trotz aller Ruhelosigkeit aus dem Tone doch ein gerechtfertigter Stolz heraus. „Wie ich zum Obersten kam und zwei Gewehre verlangte, fragte er mich, wozu das? Da antwortete ich ihm: Eins für mich und eins für meine Frau. Sie kann besser schießen und sicherer zielen, als ich. Da gab er mir ohne ein Wort der Gegenrede die beiden Gewehre. Dann legte er mir die Hand auf die Schulter und meinte: Ein Vater versteht den andern und begreift, daß Mann und Weib, Jung und Alt nur einen Wunsch und Willen kennen, die Befreiung von einem unerhörten Joch, das unsere heiligsten Güter bedroht.“

Pieter Bafras sah auf seine Tochter. Auch sein weiterhartes Gesicht drückte dabei Zärtlichkeit und Stolz aus, irgendwie bemerkte er mit Nachdruck: „Sanna, hast Du auch bedacht, daß Du den Kleinen da seiner Mutter beraubst? Der arme Kerl muß so wie so den Vater schon sehr früh hingehen. Kann sein, daß keiner von Euch zurückkehrt, denn der Krieg, der vor uns liegt, ist kein Kinderspiel, er ist ernst, sehr ernst.“

Pieter Bafras und seine Familie.
Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Buren von A. v. Villiers.

Fortschreibung.

„Dummer Junge, was verstehst Du davon!“ schalt Tirk noch immer entrüstet und sprang auf. „Natürlich gehen sie gern. Wie sollten sie denn nicht? Jeder Bür wird für sein Vaterland gern kämpfen und sterben, wenn er auch noch so jung ist. Merk' Dir das, Stoffel! Da wird mir's doch nicht leid thun, wenn Vater und die Brüder mitkämpfen, aber beneiden kann ich sie. Da, und das thue ich auch, darum habe ich eben geheult, wie ein altes Weib und darum — darum —“

Er hatte immer leidenschaftlicher gesprochen und immer heftiger die Grasspuren von seinem Rock weggezupft. Jetzt mochte ihm nur der Atem fehlen über der rechte Ausdruck. Er schnappte nach Luft, seufzte und meinte ruhiger:

„So, Stoffel, nun weißt Du Bescheid!“ Dann drehte er sich kurz um und schwoll wie ein Pfeil davon, während der Bruder ihm mit großen Augen nachsah.

An der Ecke des Hauses prallte er mit Ruth zusammen. Sie lachte fröhlich auf und fasste seinen Krauskopf in ihre beiden Hände. Als sie aber die Thänenspuren sah und bemerkte, wie sein Gesicht zuckte, wurde ihr Blick immer zärtlicher.

„O Du — Du —“ sagte sie, und innige Wärme flammte aus dem kurzen Worte.

Ruths Mitgefühl öffnete Tirk's verschlossene Lippen. Er beugte sich dicht an ihr Ohr und raunte ihr zu: „Ruth, ich ertrage es nicht, daß sie mich hier lassen wollen. Denke an mich! Ich ertrage das nicht!“

„Wirst schon müssen, armer Junge!“ antwortete sie. „Hast ja gesehen, daß der Vater sich nicht beklommen läßt. Da hilft nichts!“ Du kannst nicht mit!“

Tirk hob die zu Boden geschlagenen Augen nicht auf, er erwiderte nichts, und Ruth, die heute noch alle Hände voll zu thun hatte, nickte ihm nur noch einmal flüchtig zu, ehe sie in das Haus schritt.

Der Abend kam und versammelte die Haushälften zur letzten Mahlzeit. Man war dabei ziemlich stumm, denn keiner wollte dem Andern seine Gefühle verrathen und dem Trennungsschmerze Worte verleihen. So war denn nur von wirtschaftlichen Dingen und den letzten Awordnungen die Rede.

Tirk rührte nicht einen Bissen an, aber sein Trübsinn war verschwunden. Mit brennenden Wangen saß er da, auf der Stiege eine kleine trügerische Falte.

Ruth kannte diese Runenschrift in dem ausdruckslosen Knabengesicht und wußte, daß ihr willensstarke Liebling nicht nur im Stande war, Entschlüsse zu fassen, die weit über seine Jahre hinausgingen, sondern daß er diese dann auch durchzuführen suchte, es möchte biegen oder brechen.

Sie bange um den Bruder und bemerkte, daß auch die Augen der Mutter nachdenklich auf Tirk gerichtet waren. Eben öffnete sie zu einer Frage den Mund, als der Hund draußen heftig angeschlagen und gleich darauf an die Thür gepocht wurde.

Der alte Postgärtner hob den Kopf. „Das wird noch eine Weisung für morgen sein!“ sagte er.

Tirk war schon hinausgegeist, um zu öffnen.

Ein kräftig gewachsener Mann und ein junges Weib trateten über die Schwelle. Er in voller Kriegsrüstung, zwei Gewehre in der Hand, sie, ein Kind auf den Armen tragend und um die Schulter wie ihr Mann das lederne Bandelier geschnürt, das mit Patronen gespickt war.

Pieter Bafras reichte den beiden die Hand. „Das ist recht, Kinder, daß Ihr noch herkommt, dem Vater und Großvater Lebenswohl zu sagen, ehe es weggeht!“ begrüßte ernst, sehr ernst.



Meinel & Herold

Sortiment von Kaffee und Tee.						
10 Kpl.	2 dör.	2 Reg.	50 Stm.	5,-	Schale	
10	-	5	70	7,-		
10	-	4	90	9,-		
10	-	4	150	15,-		
21	-	100 Stm.	11,-	21,-	1,-	
						Albers
						Preis. (100 gr. Dr. pr. St. M. 1,80 bis 2,-)
						Kaffee, Drehkugeln, Altkordatthorn, Zähne, Vielzahn, Mandarinen, Granatapfel, Kardinalnuss u. d. d. retten. Wir bringen Ihnen bringen, unser Kaffee, nicht mit billiger erzielt, preiswerter, ist der Preis zehnmal, 15 auch die Qualität geringer. Der anderen einen Einfach verlangen man unten großen Wahr.
						Catalog anfordern. — Über 4000 Dankeskarten.

Verlangen Sie gratis ein frisch meines illustre Hauptkatalog über
Fahrräder
u. Fahrradartikel! dass sich überzeugt, dass ich bester Qualität, um Jahr Garant, am billigsten bin. — Wieder verkauft.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driesen,
Hannover.

Märkte 3 Mrd.-Lotterie	
III. Eisenacher	Geld-Lotterie
Baar	ohne Abzug
Ziehung schon 9. bis 12. April	
10000 Goldgewinne	mit
120,000	
5	50,000
5	5,000
6	500 — 3000
30	100 — 3000
60	50 — 3000
200	20 — 4000
700	10 — 7000
9000	5 — 45000
Im Ganzen	
120000 Mark.	
Loose	1.300 M. Porto und Liste 50 Pf. extra, versendet gegen Post- anweisung oder Nachnahme des General-Débit
Gust. Seiffert	Eisenach
sew alle durch Plakate herstellbar gemachten Verkaufsstellen und Wiederverkäufer gesucht. — Auf 10 Looses mehr als Gewinn	

Konkurs-Wein-Ausverkauf.

— Dresden, —

An der Frauenkirche 1 und 2, Anton's Weinstuben,
gelangt das zur Clemens Schädel'schen Konkursmasse gehörige

grosse Weinlager

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf. Der vielen Aufträge halber können
Kästen unter 12 Flaschen nicht abgegeben werden!

Die Konkurs-Bewaltung.
3. R. Rudolf Wiederlich.



Offenbein-Seife und
Beilchen-Seifenpulver
Mark "Clement" von
Günther & Haussner,
Chemnitz-Mappel.
In fast allen Märkten, Drogerien
und Seifengeschäften zu haben.

Ziehung am 17. u. 18. April 1902

Königsberger

Geld-Lotterie

Mindestbetrag im glückl. Punkt: R.

100 000

1 Prim.	75 000	— 75 000	R.
1 drit.	25 000	— 25 000	R.
1	10 000	— 10 000	R.
1	5 000	— 5 000	R.
1	3 000	— 3 000	R.
1	2 000	— 2 000	R.
2	1 000	— 1 000	R.
3	500	— 1 500	R.
4	300	— 1 200	R.
5	200	— 1 000	R.
40	100	— 4 000	R.
126	50	— 6 300	R.
397	30	— 11 910	R.
1000	20	— 20 000	R.
3000	10	— 30 000	R.
10418	5	— 52 000	R.

15000 R. — 250 000 R.

Loose 1.5 Mark, Porto u. Liste 50 Pf.
ausgeführt, auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
in Gotha.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennstoff ersparende
LOCOMOBILEN

Mit ausziehbarem Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekraft,
dauerhafteste und zuverlässigste
Betriebsmaschinen

für Industrie und
Landwirtschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Höchste Auszeichnungen 1900: Dresden, Reval, Winnitsa, Pskow.

Strube's Triumph-Falzziegel

D. R. P. 115 865, mit abgerundeter Stirnfläche, prämiert
mit goldener Medaille und silberner Staatsmedaille, wasserdicht
imprägnirt (nicht getheert) sowie alle übrigen in die
Cementwaren-Fabrikation
einschlagende Artikel in sauberster Ausführung zu
billigsten Preisen empfohlen

Formsandwerke „Germania“
Elsterwerda — Oberlausitzer Bahnhof.

Julius Feurich, Leipzig.
Königl. Städte, Hof-Planierfeuerkiste.
Catalogo gratis.

Feurich Flügel
Feurich Pianinos.

Fabrikat ersten Ranges.
Weißfach prämiert.
Leipzig 1897 —
allerhöchste Auszeichnung
Königl. Städte, Staats-Medaille.

Ich versende

große Betten zu 12½, Markt.
Die z. Unterbett und Lüften mit neuen,
weichen Federn und rote Jule.
In besserer Ausführung 15½, und
17½, 1¼, schlafzig 19, 22, 25 R
bis zu den feinsten Brautbetten.
Sofiefedern von 85 Pf. an bis zu den
feinsten. Beste Jule in allen
Preislagen.

Durchaus reelle Bedienung. Jeder
mann wird aufgefunden. Wenn
also ein Bett braucht, schreibe mir eine
Postkarte. Verbindet unter Nachnahme
Wichtigenes wird zurückgenommen.

M. Braut, Dresden-A.,
Worlitzstr. 20, Eliga. Gewerbeschule.

Frauen und Mädchen
zum Polieren von Marmor werden
angenommen.

Onkla Schulze, Marmorenbüro

Stets das NEUSTE in
Wasch-

Tafel-Kaffee- u. Theesäckchen,
Küchensachen, Cristall zu
Brautausstattungen

CARL ANHAUSER,
Königl. Hof.
DRESDEN.

Eine Throne verschleierte die großen blauen Augen der
jungen Frau, ihre Finger streichelten das rosige Gesicht des
kleinen Schäfers, aber sie sagte kein Wort.

"Red' ihr nicht brenn, Pieter!" weinte die Mutter.
„Läßt sie thun, wo mögt ihr Herz sie drängt! Louis und
Sanna stehen überall in Ottos Hand, hier wie dort.
Sein heiliger Wille geschehe! Ich werde den kleinen Pieter
lieb haben und pflegen, wie mein leibliches Kind!"

"Hört mein Vater, was die Mutter verspricht?" fragte
das junge Weib in freudiger Erregung. „Run weiß er,
dass unser Kleiner gut aufgehoben ist, besser als er es je
bei mir sein könnte. Mutter hat für uns Kinder gearbeitet
Tag und Nacht, sie tritt auch heute für ihre Tochter
ein, die es ihr danken wird, so lange sie lebt. Run
kann ich getrost meinem Manne zur Seite bleiben."

Roch immer Job Pieter nachdenlich auf sein Kind.
Ihr Entschluß kam ihm überraschend, und er konnte sich
nicht ganz darin zuschließen.

Sanna trat an den Tisch, auf dem die große Familien-
bibel ihren Platz hatte, legte die Hand darauf und sagte:
„An dem Tage, als mein Vater mich dem Louis zum
Weibe gab, las er uns aus diesem heiligen Buche das
Wort der Ruth vor: „Wo du hingehst, da will ich auch hin-
gehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch, dein Volk sei
mein Volk und dein Gott sei mein Gott. Wo du stirbst,
da sterbe ich auch, da will ich auch begraben sein!“ Ich
habe mir das zur Richtschnur gewonnen und halte mich
daran!"

Pieter nickte. „Gut, Sanna, geh mit Gott!"

Die Luft war voll Spannung und mit Herzschlägen dem
Gespräche gekennzeichnet. Vor allen anderen Geschwistern ge-
hörte seine unbegrenzte Liebe seiner Schwester Ruth, aber
in diesem Augenblide, wo Sanna sich so rücksichtslos bereit
erklärte, in den Kampf für das Vaterland mit einzutreten

zu wollen, lamen seine Gefühle bebendlich ins Schwanken,
und er fragte sich, ob nicht jetzt doch der ältere Schwester
der erste Platz in seinem Herzen gebührt. Jedoch die
Wendung, die das Gespräch nahm, machte ihn einiger-
maßen unglücklich über Sannas Beweggründe.

Er schlich sich an ihre Seite und zupfte sie am Ärmel.
„Du, Sanna!“ räunte er ihr zu, „gehst Du mit, weil Du
für das Vaterland kämpfen willst, oder weil Du den Louis
so lieb hast?“

Sie muhte lächeln. Er aber wurde ärgerlich. „Weißt
Du, mit ist nicht zum Spaten!“ erklärte er. „Antworte
mir vernünftig!“

„Ich kann Dir das nicht sagen, ich weiß das selbst
nicht,“ gestand sie ein. „Ich weiß nur, daß ich da sein
muß, wo mein Mann ist, und daß ich tapfer kämpfen
werde.“

Der Knabe war nicht ganz befriedigt von der Er-
widderung. Wenn Ruth mitzog, dann würde sie seinem
Anderen als dem Vaterlande zu lieb kämpfen. Das wäre
doch noch etwas Anderes, überlegte er. Aber Ruth mußte
ja hierbleiben, um mit der Mutter für die Kleinen zu
sorgen, die Arbeit zu thun und die Farm zu vertheidigen,
wenn die Feinde anrückten.

Weiter kam er nicht in seinen Gedanken, denn der
Vater hatte die Bibel zur Hand genommen, um mit den
Hausherrinnen die letzte Abendmahl zu halten. Langsam
blätterte er im Psalter, blickte noch einmal über die Seiten
und las dann:

„Wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also ge-
zogen die Knaben. Wohl dem, der seinen Sohnen ber-
selben voll hat. Die werden nicht zu Schanden, wenn sie
mit ihren Feinden handeln im Thor.“

Vor bald nach der Andacht trennte man sich zu einer kurzen

Ruhestunde, denn am folgenden Morgen mußte zeitig auf-
gebrochen werden.

Ruth brachte die Schwester mit Mann und Kind in
das Stübchen, das immer für sie bereit stand. Dann
wollte sie noch einmal in Tiefs Kammer huschen, doch sie
fand seine Thür verschlossen.

Alle hatten das Wohnzimmer verlassen, nur die Mutter
räumte dort noch dieses und jenes weg, und der Haue-
rater stand am Fenster. Er prüfte wohl das Wetter und
überließ sich dabei seinen Gedanken, während er zum
Sternenhimmel aufschaute.

Da legte sich eine Hand auf die seelige; Frau Hanna
stand neben ihm. „Ich gönne der Sanna, daß sie mit-
geht,“ sagte sie. „Es ist leichter, mit dem Manne aus-
zugehen und für Transvaal zu kämpfen, als daheim zu
bleiben und sein Liebster vor dem Feinde zu müssen.“

Pieter nickte. „Hab's auch gedacht, Hanna! Der
Louis hat's gut, sehr gut!“

Sie verstimmt beide. Denken möchten sie wohl noch
so Manches, aber sie hatten sich gewöhnt, wenig Worte zu
machen.

„Wie einem auch zu Muthe sein mag, jeder soll seine
Pflicht thun auf dem Platze, wohin er sich nach Gottes
Willen berufen fühlt.“ brach die Frau endlich das Schwe-
igen, und Pieter fuhr mit der Hand durch das noch immer
starke Haar, nickte nochmals und sagte: „So ist's, und
danach wollen wir uns halten!“

Am andern Morgen hatte sich die Welt in einen un-
durchdringlichen Schleier gehüllt. Schwere Nebel bedeckten
die Luft, und wie spukhafte Schatten sahen die Gestalten
aus, die von allen Seiten zusammenströmend, sich nach
Middelburg hin bewegten.

Fortsetzung folgt.

ungen Schloss, wo die Augen und Wangen längst vergangener Zeiten lebten noch immer ihre Freude und ihr Glück ergrößen, die sich gleich und, aber selber an der Seite getrennt. Dann beschloß ich an unser eigenes Schicksal und an das Sterben Peter, die nachher sein werden und im Horizonten desselben hässler-schönen Schandens, weg in die Gaben planlosen Phantoms um mein Haupt und über die große, stillen Landschaft vor mir. — Ah! ein junger über liegt im Menschenbergen und es blühen darin leuchtende und dunkle Blumen. Meine gewöhnliche Frühlingstrauer stellt sich ein. Ja weiß nicht, ob die schönen Tage auch Andere so traurig machen? Ich dachte auch an meine längst verlorenen Jugend . . . ich kannte damals eine junge Gräfin, ein liebes, schönes Geschöpf, in Jugendfrische prangend; wie waren öfters zusammen und sie wurde von uns jungen Cavalieren glühend verehrt. Sie starb plötzlich. — Als ich schon den Schnee des Winters trug, wußte mich mein Weg eines Tages an ihrem Heimatfelsen vorbei — ein anderes Frühstück häutete dort, die Bekannten war fünfzig Jahren waren heimgegangen. Man war eben dabei, die Kirchengruft zu räumen, um für die Nachkommen Platz zu schaffen. Die alten Gefallenen Sarge wurden in die Erde gesetzt. Als ich den Sarg der jungen Gräfin erblickte, bat ich um Deckung derselben . . . Der Geist schwieg, in tiefem Staunen verloren.

„Und da?“ erinnerte der Prinz Spannungsvoll.
„Ja, ich bin die gleiche, verehrte Gestalt noch einmal . . .“ Ein Lachen sah mich jetzt noch bei der Erinnerung. Ein Knochenstück mit weichen Zähnen grinst mich an — ich konnte kaum lassen, daß es das Engelsstück sei, welches und früher entzückte. Nur das weiße Scheinfleisch war gut erhalten, welches sie umhüllte, sonst nur alles Staub und Stoder. Damals ist mir so recht zum Bewußtsein gekommen, wie vergänglich alle Herrlichkeit dieser Erde ist.“

„Welche häuerlich - ernste Unterhaltung!“ warf Baron Wolfgang ein, der eben zu der Gruppe getreten. „Gute! Wilhelm, Du kommst sonst so prächtig zur Freude unserer, während suchst Du heute doch hässler-ernstes Gesprächsthema vor?“

„Wie merken gar nicht, daß wir so Ernstes redeten,“ sagte der Prinz.

„Er mußte den Platz aufgeben, denn die Andere kamen hinauf, um den alten Freiherrn zu begrüßen. Hätten Ingelborg in eleganter Halbtrauertollete möchte hexen, sie war voll bezauender Liebensorörigkeit und so schön — so schön, daß der alte Freiherr zufrieden ausblieb, so hatte er sie noch nie gesehen.

„Sie ist auf der Jagd nach Baron Wolfgang,“ flüsterte die junge Frau v. Schleheim Brigitte zu.

„Die Hürdin?“ Brigitte war ganz betroffen. „Wählen Sie das nicht?“ Die junge Frau lachte. „Süßer schon, bevor sie Hürdin Quersberg wurde, hätte sie ein Liebesschälchen mit ihm. — Damals hätte sie das unermögliche Vermögen und der Fürstenheld; sie hat nun genug davon, daß wahre Glück hat sie wohl nie gefunden . . .“

„Und er — Wolfgang, will er auch?“

„Oh er will, darüber bin ich noch im Zweifel; aber ich glaube doch, er hat sich ingwischen zu seiner Hürdin entschließen können und dann, sehen Sie sich die Hürdin einmal an, sie ist und bleibt ein hübschtes Mädel.“

„Zudem die Gäste auf der Terrasse den Kaffee genommen, machten die Herren den Vorschlag, noch ein-

mal eine Bootsfahrt zu machen, weil es jetzt erschien, daß auf dem Wasser sein müsse. Weil sie an der Fahrt teilnehmen wollten, beschloß man, in zwei Booten aufzufahren.

Prinz Max bestand darauf, daß Brigitte die Partie mitmachen müsse.

Der Freiherr v. Wallissen gab endlich die erbetene Genehmigung.

„Brigitte, darf ich Ihnen ein Jaquet hören?“ bat Wolfgang.

Sie schaute ihn dankbar an.

Er war schon fortgerast nach dem Schlosse, um das Kleidungsstück zu holen. Als er zurück kam, hatten die Andere schon die Terrasse verlassen. Auch der Onkel hatte sich in sein Zimmer zurückbringen lassen. „Wo ist Brigitte?“ fragte er seinen Vater, der mit einigen Herren zurückgeblieben war.

„Sie ist mit Frau v. Schleheim ins Thal hinabgestiegen,“ antwortete dieser.

Als Wolfgang am Waldsee anlangte, hatte die Gesellschaft sich schon in zwei Boote verteilt, nur Frau v. Schleheim und Brigitte standen noch am Ufer. Hürdin Ingeborg rief eben der jungen Frau zu, daß neben ihr noch ein Platz frei sei — für Brigitte wollte sich keiner finden lassen.

„Wo ist meine Schwester?“ fragte er hastig.

„Charlotte ist im Schloss zurückgeblieben.“ „Wollen Sie nicht zu uns einsteigen, Baron Wolfgang?“ rief Ingeborg herüber.

Ich hörte eben, daß sein Platz mehr frei ist; wichen Sie ruhig ab, ich folge im kleinen Boot.“

„Aber hier ist ja hinter dem Platz, bitte.“ Prinz Max hielt energisch das Ruderrecht fest, welches vom Ufer auf das Fahrzeug führte. „Fräulein Brigitte, ich bitte sehr.“ Schon jagte sie der Aufsorgerung, als Wolfgang hastig sagte: „Wir beide fahren im kleinen Boot.“

„So gehorchen Sie, daß ich zu Ihnen einsteige.“ rief Prinz Max herüber.

„Es war zu spät. Baron Wolfgang hatte schon die Rute losgemacht, die das Boot am Ufer festhielt. Brigitte saß allein darin, der Prinz kam nicht mehr zum Einsteigen.

Halten Sie sich nicht auf, die Damen sind schon ungebuhdig,“ riefen einige Stimmen dem Prinzen zu.

Das erste Boot sprang schon die blauen Wellen.

Der Baron hatte einige Dosen auf den Sitz gebracht und Brigitte hatte darauf Platz genommen. Er sah sich ihr gegenüber, und ergriff die Rute; mit zwei langen Augen ging er in das Fahrzeug der anderen Boote über. Er sah aber sofort rot matt ein, sobald es Brigitte bald klar war, daß er einen gewissen Abstand zwischen sich und die Andere bringen wollte.

Fortschreibung folgt.

Zwei Welten.

Die eine vergänglich
Voll Glück und Voll Not,
Voll Freuden und Weinen,
Voll Glück und Tod!

Die andere von Ewig
Und Weh nicht berichtet —
Der Oben des ewigen
Wird in Ihr berichtet.

Die eine voll Dunkel,

Die andre voll Licht —

Zum Herrn seher Welten
Wer' Herz und Gesicht!

8. ei.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Wiesner Tageblatt“.

Nr. 14.

Wiesa, den 5. April 1900.

Dr. Scher.

Das Fischermädchen.

Roman von J. Ober.

Illustrationen von Wolfgang.

Sehen Sie, Brigitte, du lebst leuchtend der Sonnenglanz auf den alten Waldbergen und die Straßen senken sich wie lange, wilde, zitternde Säulen in das Wasser, so hell und mild ist Alles daran, als sei ringsum langer Bild. Es ist auch ringsum; nur hier und da geht einer in der Welt, der sich durch Angeschick das eigene Herz zerquält. Der Onkel hört das Abhorn seiner Heimat schon lange leise, leise flingen, es mahnt ihn aufzubrettern nach der Heimat — Seien Sie nicht zu stark im Urtheil . . . ich bitte Sie sehr.“ Baron Wolfgang hatte sehr sanft gesprochen, jetzt verneigte er sich vor ihr und ging langsam zurück.

„W. der Freiherr v. Wallissen zu Gott gegangen?“ fragte er den Kammerdiener seines Onkels.

„Nein, Herr Baron. Er hat verschiedentlich noch Ihnen gefragt.“

Bei seinem Eintritt in das Wohnzimmer seines Onkels sah dieser am offenen Fenster und blieb still hinaus. Die beiden wachbleibenden Hände ruhten gefallt auf der Taste, die aus seinen Knien lag. Er hatte den rothen Schrift seines Reises geholt, er wunderte aber nicht den Kopf nach ihm, sondern deutete hinaus: „Es gibt eine Stille — kennst Du sie? In deß, man meint, man müßte die einzelnen Minuten hören, wie sie in den Ecken der Ewigkeit hinaufsteigen. — Schon, eben zog mein ganzes verfloßenes Leben an mir vorüber . . . Ich bin nicht mehr so leidenschaftlich wie vorhin — ich hatte abgerichtet. Du weißt es. Wohl nage der Besessenheitszorn, wie es immer sein wird, wenn wir ein ungeführtes Vergeschen auf der Seele tragen, aber ich war doch ruhig dabei. Ich hielte meine Wunden — das Sonnenlicht schrillt mir noch auf den höchsten Spänen, die Wellen, das bewegte Leben, schließen. Es war mir, als ob das Ohr, das konzentriert in diesen Bergen schlägt, rebete und etwas wie Studenten läßt — das Traumgold. — O, Du kennst es nicht, wie es hinsieht über den großen brandenden Schmerz . . . Nun aber ist das Leben zurückgekehrt, das fließende, versteht Du? So wohlfeil sollte ich nicht davonkommen . . . Schmerzenswoll, mit der Leidenschaft bei Schauder muß ich hier im Stuhl gehext haben . . . Ich habe Deinen Vater vergebend gebeten, das Mädchen zurückzurufen . . .“

„Du weißt, er hat strenge Grundsätze und ist unerbittlich. — Willst Du es thun, wenn ich Dich bitte?“

„Ja, Onkel Wilhelm, aber erst morgen. Du mußt Ruhe haben. Morgen faust Du mit ihr sprechen. Aber eins will ich Dir sagen: „Deine Tochter lebt!“

„Ich möchte sie sehen, hören, sprechen . . .“ Ein unendlich weicher Ausdruck lagerte sich auf das Antlitz des alten Freiherrn.

Am nächsten Tag, es war ein goldheller Tag, saß der Freiherr v. Wallissen wieder an dem Fenster, als sich die Thür öffnete und Brigitte hereintrat. „Endlich . . .“ flüsterte er leise und breitete die Arme aus. Da kam sie näher, zog sie sich an sie ihrer

Augen auf das lille Gesicht. Er lächelte matt und breitete seine Arme noch weiter aus . . .“

Wit leuchtend Schlüpfen saß sie vor ihm nieder und lehnte den Kopf an seine Brüste.

„Wie ist es möglich, daß Sie solch' bitteres Unrecht begehen würden . . .“ hörte sie fast heraus.

Er streichelte ihren blonden Lockenkopf. „Ich war nicht immer so. Im Sommer des Lebens gab es oft hämische Tage, drückende Wolken, Nagelschlag, der oft alle Blüthen vernichtete. — Nur im Spätsommer scheint die Swane mit mildem Glanz, sie besitzt dann die Kraft nicht mehr wie früher. Kind meiner Tochter! Es zieht ein Schauer durch meinen Körper, er ist alt und gräßlich . . . ich will mein Haupt beugen, das weiße, das sterbendämme unter dem Urtheilsprang . . . nicht um Unschuldsgang für meine Handlungswweise will ich bitten, ich habe keine — keine einzige, nur etwas will ich Dir geschenken, die bissere neue, die ich empfunden . . . Ja, Du glaubst es, ich lese es in Deinen jungen Augen — weiter verlange ich nichts.“

„Ich möchte Deine Mutter sehen! Willst Du sie in meinem Namen schreiben und sie bitten, zu mir zu kommen?“

„Ja, ich werde schreiben und sie wird bald kommen, ich weiß es.“ Gitta stand auf.

Der Freis machte eine schwache, schwere Bewegung; er wagte nicht, das Entlein seiner so schwäblich verlassenen Gattin in die Arme zu nehmen — er senszte. Das späte Wele zu seinen Rückkommen zog mit Macht in sein altes Herz . . . „Die Liebe verträgt nichts,“ murmelte er leise vor sich hin, „sondern nur der Tod!“ Die Liebe vergißt nicht, sondern nur der Tod! Die Liebe beglückt den Gedenk wie den Empfänger. Liebe läßt sich so wenig erlauben, wie erzwingen . . . ich habe nur so wenig Zeit, mir welche zu verbauen.“

Eine Theine glänzte in Gittas Augen. „Ihr Haupt ist ehrwürdig, Gottvater, und Ihre Rebe glänzt wie Gold, es ist alles edel an Ihnen, ich möchte sagen, gekrönt durch die Jahre des Kreisentums. Ich werbe Ihnen meine Mutter zuführen . . . sie ist eine schlichte, einfache Frau, aber auch in ihrer Seele liegen Goldstaaten. Das Blut der Wallisser verleiht sich nicht in ihr . . . und ich werde leben, wie Schritt um Schritt einen der andern mit sich reißen will.“

Das weiße Haupt des alten Edelmannes hob sich von der Brust und ein schräger Freudenstrahl leuchtete in seinen Augen.

Der erste Augenblick der Besangenheit war nun überstanden. Immer leichter und traurlicher löste sich die Rute zwischen den Beinen, die Ruten wurden wärmer und begleiteter und die Herzen gaben sich immer reinier und unverhüllter . . . Der Freis mit jugendlicher Leichtigkeit sprechend, mit tiefem Ernst im Herzen; er hob wieder manche jener erträumten göttlichen Gebräuche empor, die einst sein lebenslängliches Herz bedienten und die wir für weinlose Phantome hielten, bilden in äußerem Gewerhaleben sein Halt zukommen; in seiner Seele, der mondballen, manbelten sie, wie die hohen Schalen in der Geschichte! Die Leichtigkeit der Phantasie, die unsre Freiheit eine Leichtigkeit nennen

und die sie mit Stumpf und Stiel austöteten wollen, brachte ihm nur heilige Gestalten. — Gitta erkannte bald, daß diesen riesenstarken Geist ein einfaches Weib nicht auf die Faust fesseln konnte . . . Mit Unkunst hing sie an seinen Lippen, über den der wilde Strom der goldenen Liebe quoll . . . Das junge Herz klopfte ihr in der Brust und wußte Wider, Gestalten — ein gesuchtes wodes Volk von Gebannten mach . . . Sie fühlte die Traumwelt auftauchen in ihrer Seele, die lange, lange schon im Innern geleuchtet und wie viel möchte bei ihrer praktischen Erziehung von der Lehrerin getötet worden sein, was nicht mehr auftauchen konnte! War rasche die Blumen aus und machte müßiges Heu daraus . . . In mancher Einbildung blüht ein Kleines auf, heimlich und herlich, wie jener Schön, der, wenn man durch die Bandigkeit geht, fern in der Mittagsonne glüht. Mit Schwingen und mit seiner Hand könnte er gehoben werden — aber das Treiben, Tänzen und Singen nach Erwerb, nach Lust und Gelb, zieht wie ein schwarzer Hauch über die göttliche Dichtung und läßt sie auf immer und ewig versinken.

Welch' weiches, großes Herz! batte Gitta, zu ihrem Ahnherren emporschauend und doch sonne es sehr geben, so schlecht, so niedrig handeln an dem Wesen, welches ihm vertraute, dem er gehobt, Schuh und Schnürer zu sein.

Und er, als ohne er die Gebannten hinter der weißen Mädelstirne, sprach mild-traurig: „Ich war nicht immer so sanft, vergiß es nicht. Die Leidenschaften umtöten mich mit zudringen, schaudernden Flammen. — Ich bin viel in die Frei gegangen, aber ich habe mich verfügtgefunden. — Ich habe viel gekämpft, viel gelitten — mitunter war mein Schmerz so gewaltig, daß ich mich in die tiefe Waldeinfassung flüchtete und hier, das Gesicht in das Moor gebrückt, regungslos liegen blieb. Ich hörte dann den Altvatern der Bäume zu, die sich Sonnenmärchen erzählten, dann wurde es so ruhig und sanft in mir, wie Sonntags auf den Feldern. Ich habe die Natur sehr geliebt, nur das Meerstrahlen möchte ich nicht hören, es erinnerte mich zu sehr an sie — Deine Großmutter, die ich einst so sehr geliebt. Ich träumte von glänzenden Lüften und schönen Walsenbilbaren darin, von fernen Bergen und ihrem Schmuckblau, von sounigen Abhängen, von Waldbündel und Kälen Seen darin und von tausend anbeten Dingen, die sich nicht erhalten lassen, schaumhaft und schauderlich durch die Seele ziegen, wie Vorahnungen unendlicher Schmach. — Ich weiß erst jetzt, daß es die Schmach nach Brigitte war, mein vielgeliebtestes, vielgeklärtestes Weib. Und ich weiß noch nichts von ihr. — Still, nicht von Deinen Lippen will ich es hören, jedes Wort ist eine harde Anklage für mich . . . Richtig Du bist berufen dazu, sondern meine Tochter, Deine Mutter, und ich will ich meine unbefriedigte Schmach erzählen, mein freudloses Leben darlegen. Vielleicht hat sie Mitleid mit ihrem alten Vater, der am Rande des Grabs steht. Mein Geist leite durch tausend Thäler, durch ebenso viele Berge, wo Wölfe, Vögel den aquarblauen Himmel anflügen . . . ich laßte meine Seele an der Natur, an dem reisen Geist, aber — der Stachel blieb, ich nehme ihn mit ins Grab. Jetzt erzähle mir von Deiner Mutter.“

„Meine Mutter ist ruhig-still, sanft und demütig. Sie trägt den Stempel ihrer Geburt, verklärt von der ersten Stunde ihres Lebens an, hat sich ihr Wesen in ausprachloser Bescheidenheit ausgebildet; sie trägt Alles lautlos, die Freude sowohl, wie den Schmerz. Es ist eine eigene Stille um diese Frauenseele gebreitet, Alles an ihr ahnet den tiefsten Frieden. Sie hat die

Dualen ihrer Mutter gelernt, sie hat den Geier gesehen, der an ihrem Hause fröh und mit seinen dunklen Schwingen ihr Haupt umrundete. — — — Großvater! Warum mußte Alles so und nicht anders kommen?“ schwie sie plötzlich aus dem überwollen Herzen heraus. Keine Antwort erfolgte.

Der Greis hatte seine weiße Hand über die Augen gelegt und weinte.

Auch einer Weile sagte er leise: „Willst Du mir nicht auch von Deinem Vater erzählen?“

Ein jugendiges Mädchen glitt über das Gesicht des jungen Mädchens. „Deines Vaters Rücken ist gebogen von der Arbeit, von der schwachen, ehrlichen Arbeit und seine Hand ist schwach; er ist ein guter Mensch . . . er beherrschte nicht die Worte und die Rede, die wie Perlen von Ihren Lippen fließen, ein jedes beweisam, jedes wichtig, tief durchdrückt und sinnig gewählt, wie Ihr reicher Geist ja auch nicht anders vermögen, als sich und Anderen mit Bildern zu schmücken, die Ihre reiche, ja, verträumerische Phantasie augenbläcklich schaft und malt. Er ist einfach, treuerzig und sein Händedienst aufrichtig. Er ist einer von Denen, die ihr Wort nicht brechen.“

„Vielleicht kannst Du ihn bewegen, Deine Mutter nach hier zu begleiten.“

Gitta schüttelte den Kopf. „Er paßt nicht in diese Kreise.“

„Leider kann ich Euch kein Eigentum bieten, aber ich habe Vermögen; es wird meine Sorge sein, Euch dieses zugewandten.“

Nicht ununterbrochen, Großvater, ich bitte Sie. Meine Eltern besaßen ein Häuschen, es hat Raum für uns, mehr brauchen wir nicht. Mein Vater wußt im Tünenlande ebenso seit, wie Ihre berühmten Eichen hier im Westalenlande.“

„Ich will nicht verjaden, ihn fortzupflanzen, beleiße nicht, denn ich weiß, was heimlich bedeutet . . . ich hätte es wohl tausend Mal. Hier, an diesem Fenster fühle ich mich am wohlsten. Durch die Buchengewölbe hören die Sonnenstrahlen und seien Alles in ein sanftes Feuer, und von hier schaue ich die dämmernden Farben des Waldes. In dem Laubwald hängt der blaue Smaragd des Himmels, in tausend Stufen geschnitten, wie lauter Vergnügungsmittel. Die Binsen und die Haselnuß singen hier auf Wolfenstein am schönsten, ich höre sie nirgendwo so schöne Vogelstimmen. Die gesegneten Familien lädierten durcheinander und es kommt mir Sonntagsglockenlauten über das Gebirge und über die rothen Felsen.“

• • •

Es war kaum eine Woche vergangen, da stand Frau Heide, die arme Büßerin vor ihrem Vater, dem Greiherrn v. Walliser. Das war ein Erkennen! Sie weinten beide und kommeten unverständliche Worte.

Brigitte hatte sie allein gelassen, um ein ungestörtes Ausreden zu ermöglichen.

Zu ärmerlich stach die einfache Kleidung der Frau, das schlichte Gewand, der schwarze Umhang, gegen die reiche Zimmerausstattung ab . . . Das Auge voll zu ihm aufgeschlagen, erzählte sie flundernd von ihrer heiliggestalteten Mutter, Alles was in ihrer Erinnerung lebendig geblieben und in ihr lebte jedes Wort!

Als sie geendet, redete der Greis: „Es oder der Hilpmann, ich weiß es nicht, wer der Schuldiger ist — sie haben schwer an ihr und mir gesündigt . . . so viele Jahre, ein halbes Jahrhundert müßte ich leben, ohne in Deine Augenhäuser zu können, wie es meinem Herzen möglichen hätte. Ach, Gott, ich habe Dir nichts

geben können, nicht einmal eine andre Erziehung, als die Dir der Herr auf der Heide gab. Du bist mir nichts schuldig, gelebter Sohn. — Verzeihe mir, ich bitte Dich sehr, verzeihe mir, verzeihe mir auch im Namen Deiner Mutter. Ich bin arg schuldig, weil ich sie verlassen; es geschah aus Lebendem und um den Horn des Halbbruders zu befreien, der eine große Gewalt auf mich ausübte. Ich wäre vielleicht doch wieder umgekehrt, aber er sagte mir, daß sie gleich in ihre Heimat zurückgekehrt sei und daß sie nichts mehr von mir wissen wollte . . . Von dem Kinde wurde mir nichts gesagt. Du hast Brigitte, Deine Tochter, zu mir geschildert, sie hat sich gefunden — und soll ich jetzt für Gott thun? Meine Tage sind gezählt, wollt Ihr nicht bei mir bleiben?“

„Das geht nicht an, Vater, ich muß wiederheim; ich habe einen alten, schwachen Katten, der ständig und mitunter seinem schweren Berufe nachgeht, ich kann ihn nicht verlassen.“

„Das bleibt mir noch eins zu erledigen.“ Der Greiherr richtete sich höher in seinem Sessel und griff nach der Schelle, die vor ihm auf dem Tische stand. Er sagte dem herbeigerufenen Diener, daß er den Wolfenstein sprechen wolle . . .

Und er kam augenblicklich. Mit gefalteter Stirn unter buschigen Brauen sah er sich vor seinem Bruder im Schaubühne hin. „Ich habe schon lange auf Deiner Ruß gewartet, da ich von Wolfgang erfuhr, daß Du das Wiedersehen mit Deiner Familie feierst. — Du willst Abrechnung mit mir halten? Nun wohl, ich bin bereit; frage, ich werde Antwort geben auf Eure und Gewissen.“

„Holt Du gewußt um die Christen dieser, meinet Tochter?“

„Nein, bei Gott nicht.“ Der Wolfenstein hob betheuernd die Hand empor. „Hilpmann war ein vollendet Schurke, ich habe später in anderen Sachen Gelegenheit gehabt, mich zu überführen, daß er es gewesen und habe gesucht, daß er auch in dieser Angelegenheit weiter gegangen, wie er den Auftrag von mir hatte. Er ist bereits vor einem höheren Richter gerufen, wir können ihn nicht mehr anhaben.“

„Warum aber, frage ich Dich, worum hast Du mich von meinem Weibe getrennt?“

„In Schwärmung! Das sagst Du mich erst jetzt? Damals war es Dir willkommen, daß ich mit festem Handbagatellen griff, ich wollte die engländische Medallion holen, ich dachte die Ehe ungültig zu machen und es gelang mir auch zum Theil — weil Du indifferenter geworden warst und Alles mit Dir geschehen ließest. Das Weib ließ ich nach ihrer Heimath zurückgehen, so lautete mein Auftrag an Hilpmann. Ich aber hat das Weib ungerechterweise gefangen gehalten — er bat sie gequält und tormanniert, daß Alles habe ich erst viel später von den alten Büßerschwestern in der Wolfsegg erfahren. Ich hatte Dein Bestes im Auge. Aber noch ich und die Möglichkeit geboten, gut zu machen, was mir gescheh.“

„Meinst Du?“ entgegnete der Walliser scharf. „Kannst Du mir auch Erfasen geben für die Kindesliebe, die ich all die Jahre entbehren müßte?“

Der alte Wolfenstein hob leise die Schulter und tröstete das Zimmer.

„Es ist ein Wölzer, harter Mann, er gleicht dem Jelsen, woran sein Schloß steht.“

Die arme Büßerin vom Östseestrand hob ihre handgearbeiteten Hände und strich damit sanft über die wohlbekannten Gesichtszüge. „Kein armer Vater,“ sagte sie voll Mitleid. —

VII.
Auf der Geländerstraße des Wolfenstein-Schlosses plauderte eine kleine Gesellschaft von Damen und Herren. Es war im Rahmen und der süße Duft mischte sich mit dem jungen Laut der riesenhaften Sicherblumen, die ringsum Alles beschatteten. Von See herüber kamen Gejang und Silberklänge.

„Wer ist dort auf dem Wasser, Brigitte?“ fragte der Walliser sein Entzünd, die neben seinem Stühle stand.

„Es befinden sich die Küstlin Ingoborg und Wolfgang dabei.“

Der Wolfenstein Greiherr hob sich in voller Höhe von seinem Sitz und lugte mit seinen scharfen Augen in die flare blonde Luft. „Bringe mir das Glas Wein herüber, bitte.“ sagte er, rückwärts gewendet, zu Brigitte, mit dem Recht des hilfsbedürftigen Geschlechtes.

Sie reichte ihm das Glas und blieb einen Augenblick an seiner Seite stehen.

Er blickte über den Rand der Salzkraide in die Tiefe nach dem nahen Waldsee. „Prinz Max, ein jüngerer Bruder des verstorbenen Fürsten Friedberg ist dabei und die beiden Küstlinen Friedberg.“

Der alte Greiherr von Walliser lächelte leise vor sich hin. Seine Entzünd wurde stillschweigend von dem jungen Halbbruder als Großmutter anerkannt und war ihm fast unentbehrlich geworden.

„Tante Charlotte?“
„Zur Hölle, was wünscht Du?“

„Ich möchte mich gern auf eine Stunde zurückziehen, meine Eltern daheim warten auf Nachricht, ich schaue sie ihnen schon lange —“

„Ach, und da wolltest Du Dich bei dem herrlichen Wetter, wo wir den interessanten Besuch haben, befinden und noch der Heimath schreiben? Das ist bis morgen, mein Kind.“

„Du mußt hier bleiben,“ bestimmt der Walliser seinen entschiedenen Ton.

Brigitte wagte keine weitere Bitte, sie schmiegte sich an den Stuhl ihres Großvaters, der mit stillschweigenden Augen ihre Hand erfaßte, gleichsam zeigend, daß sie zusammengehörten und daß der Antere trug, was den Einen trug.

Und nun näherte sich die lachende Gesellschaft vom See her. Sie kamen über die blühenden Wiesen gestritten, über all' die Willowen blauen Rosenkulturen und goldenen Rosshäubchen. — Jetzt krierten Sporen und Degen auf den steinernen Stufen. — Silberhelles Haarschmuck . . . Weiße Kleider und bunte Schleifen flatterten heraus wie Schmetterlinge. — Da war der ganze Schwarm.

Baronin Helmuths empfing die Gesellschaft mit lachenden Kinnwüschen über ihr langes Käpplein. Ob gut für das Auge ein buntes Durcheinander.

Prinz Max hatte sich den Nagel gebahnt zu dem Walliser Greiherrn und seiner Entzünd. Er sog einen Gartenkirsche herbei und ließ sich nieder. „Es ist nun bewußt auf dem Wasser, O, bisher Wohl und Glück, was ed unschön ist, ist lästlich! Die Biene summten und die goldenen Falter wehen vorüber; die Schmetterlinge fliegen sonnen sich und funkelnden Schmetterlinge rüttet sich im Grase und auf den Baumwipfeln. Sie waren früher ein schmiedischer Natursturm, Freiheit, können Sie es aushalten im Sessel, wenn brauchen Alles fröhlich und fleißig?“

„Ich muß wohl aushalten. Ich ergoße mich gern immer noch an der Schönheit der Natur, aber meine Gedanken werden ernster und wehmüthiger . . . Ob geht zum Scheiden. Ich dachte doch an die Galerien,

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Zund und Druck des Druckerei & Wiedergabe in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 77.

Sonnabend, 5. April 1902, Abends.

55. Jahrgang

Bom Landtage.

Von unserem eigenen Berichterstatter. Nachdruck verboten.
A) In der gestrigen 89. öffentlichen Sitzung trat die Zweite Kammer in die allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret 53, den Entwurf eines Gesetzes über die Unfalls-Hilfsorge für Beamte betreffend, ein. — Auf Antrag des Vizepräsidenten Hofrat Oppiz auf Treuen wurde das Dekret der Gesetzgebungs-Deputation zur Berichterstattung überwiesen.

Sobann erstattete Abg. Hartter-Reußbrosch den Bericht der Finanz-Deputation über Kap. 66 und 68 des ordentl. Staats, Ober-Wirtschafts-Kommission und Staats-richter, sowie Unfall- und Antialiden-Versicherung betreffend. Nach einigen Bemerkungen der Abg. Mathes-Schönbach, Härtwig-Oschkow und Träber-Arnoldow, sowie des geh. Reg.-Kommissars Gelshaar genehmigte die Kammer:

Bei Kap. 66 A Oberauchung-Kommission die Einnahme mit 700 M., die Ausgabe mit 8430 M., B Staatsrichter die Einnahme mit 123 000 M., die Ausgabe mit 151 670 M.;

bei Kap. 68, Unfall- und Antialiden-Versicherung die Einnahme mit 20 M., die Ausgabe mit 13 560 M., bei Titel 2, bei Titel 3 bis mit 6 mit 39 360 M. nach der Vorlage.

Schließlich lag noch der Bericht der Finanzdeputation A, Kap. 102 und 103 des ordentlichen Staats, Ministerium des Auswärtigen nebst Kanzlei und Gesandtschaften betreffend, vor. Einstimig und ohne Debatte beschloß die Kammer: bei Kap. 102, Ministerium des Auswärtigen die Einnahmen mit M. 50. — zu genehmigen, die Ausgaben mit 52 270 M. zu bewilligen und bei Kap. 103, Gesandtschaften, die Ausgaben mit 113 400 M. zu bewilligen. — Nächste Sitzung Montag; Tagesordnung: Bericht über Verwaltung und Vermehrung der lgl. Sammlungen für Kunst- und Wissenschaft in den Jahren 1898/99.

Die Erste Kammer hielt Mittags 12 Uhr ihre 26. Sitzung ab. Zunächst beschloß die Kammer die Petition des vormaligen Grundbuchführers Robert Rummel in Dresden, Bewährung von Pension betreffend, auf sich beruhern zu lassen. Auch die Petition des Zimmermanns und Bauunternehmers Selbmann in Hohenstein-Ernstthal, um Gewährung einer Entschädigung für den ihm aus Anlaß einer Straßenverlegung durch teilweise Entwertung seines Hausesgrundstücks entstandenen Schaden betreffend, ließ die Kammer auf sich beruhen. Dem gleichen Datum der Deputation, hinsichtlich der Petitionen der Vereinigung sächsischer und thüringischer Kalkproduzenten in Weißbain, die angebliche Anordnung der ausschließlichen Verwendung des böhmischen Kalkes zu Staatsbauten, und des Eduard Böhme, Kalkwerk Herold bei Hammer-Unterwiesenthal und Genossen, die Verwendung des böhmischen Kalkes bei Staatsbauten betreffend, schloß sich das Haus gleichfalls an. Schließlich wurden noch zwei Petitionen für unzulässig erklärt. — Nächste Sitzung: Dienstag; Tagesordnung: Enteignungsgesetz.

Das deutsche Reichspostwesen an der Centrale.

Von Kurt von Waldb. Nachdruck verboten.

Das Telegraphen-Amt Börse.

Von selbst wäre ich wohl nicht auf den Gedanken gekommen, daß Telegraphen-Amt Börse zu befähigen, da mir dieser Gedanke unbekannt war. Da aber der Staatssekretär des Reichs-Postamtes und einer seiner Gehilfen Räthe mich besonders darauf aufmerksam machten, so ging ich mit einer großen Neugierde und einer leichten Besichtigung hin, denn was den Fachleuten interessant erschien, ist oft für den Feuerlöschfonds eine unbekannte Sache. Das Telegraphenamt Börse liegt in dem wichtigen Palast der Berliner Börse und zwar in der Front Hellgassestraße 3—4.

Der Vorsteher des Amtes empfing mich mit großer Liebenswürdigkeit und gab mir seinen Stellvertreter als Führer mit. „Sie kommen zur rechten Zeit!“ sagte mir freundlicher und gewandter Führer. „Die Börse ist in vollem Gang!“ Da die Börsianer unsere Hauptkunden sind, konzentrierte sich das Geschäft auch für das Amt auf die Börse. „Wir haben zwar auch eine Ausnahmestelle für Nichtbörsianer, aber die ist nicht von großer Bedeutung. Ist der Sturm während der Börsenzeiten abgeschlagen, haben wir genügend Ruhezeit. Wenn es Ihnen recht ist, beginnen wir unsere Besichtigung. Ich war noch im Überzähler und wollte diesen auch unbehoben, gewischt durch die Besichtigung auf dem Haupt-Postamt, wo es im Freien mehr zu sehen und zu studieren gab als drinnen, in den wohlgehaltenen Sälen. Als der Beamte sah, daß ich mit dem Überzähler ihm folgen wollte, legte er freundlich sein Bestes ein mit den Worten: „Es würde auftreiben, wenn Sie mit dem Überzähler durch die Börse gehen wollten.“

„Also durch die Börse geht es? Sehr schön!“

„Natürlich! Hier ist Amt und Börse unzertrennlich. Hier führt das eine in das andere.“

„Ich legte schleunigt meinen Überzähler ab und fragte lächelnd: „Soll ich meinen Hut auch hier lassen?“

„Den können Sie sogar stets aufzuhalten! Sie werden viele Börsianer im Cylinder vorfinden.“

Wir schritten durch einige Amtszimmer und standen dann in dem Dienstraum, wo mehrere Beamte an Schaltern Telegramme entgegennahmen.

Mein Führer öffnete die Thür neben den Schaltern, und ich sah auf ein gewaltiges Bild. Direkt vor mir lag der gewaltige, in drei Säulenhallen gehaltene Börsenraum, aus dem ein gewaltiges Stimmengewirr an mein Ohr schlug. Nur ein schmaler Gang trennt die Annahmestelle des Telegraphen-Amtes von der Börsenhalle. Auf diesem Gang blieb ich eine Zeit stehen, um das bewegte Leben da vor mir zu betrachten.

„Wieviele Personen sind denn hier versammelt?“ fragte ich. „Über 100 000 — wie immer!“

Während vor mir gehandelt, gesprochen und überlaut geschrien wurde, sah ich viele Börsianer an die Schalter eilen und Telegramme aufzugeben. Da fiel es mir denn auf, daß Niemand von den Aufzügen bejubeln bejubeln. „Telegraphist kann denn hier für uns?“ fragte ich höchst erstaunt. „Es besitzt keiner der Herren!“ Der Beamte lächelte. „Bezahlen hat schon jeder und zwar im Vorau. Die meisten Firmen haben ein Conto bei der Post. Das heißt, sie zahlen eine gewisse Summe ein. Ist die Hälfte derselben verbraucht, so wird wiederbezahlt.“ Ich konnte nicht anders, als die praktische und zeitpendende Einrichtung zu loben. Wie oft hält das Wechselspiel des Geldes auf. Jetzt flog ein Telegramm nach dem andern in die Schalter. Es war ein guter Tag, damals waren Freibriefe aus England gekommen. Bekanntlich ist die Börse sehr empfindlich gegen Kriegshand und Friedensbotschaften. Das merkt man am Telegrafen-Amt sofort. In guter Zeit kommt es den Börsionern auf ein längeres Telegramm mehr gar nicht an, dogegen bei schlechten Nachrichten nörgeln sie oft um einen Sektor. „Wieder Apparate haben Sie?“ fragte ich meinen Führer. „Rund schlägt und 200 Beamte.“

Neben dem leichten Telegraphen-Schalter mit Beamten in Postuniform fiel mir ein Schalter auf, an welchem ältere Herren in Civilkleidung saßen und oft geschlossene, zum Abgeben fertige Telegramme in Empfang nahmen. Auf meine Frage sagte mein Führer: „Das sind Angestellte der Kaufmannschaft.“ Sie besorgen für Börsenmitglieder eingegangene Telegramme gegen eine Gebühr von 15 Pf. früher betrug sie 25 Pf. pro Telegramm.“ Ich wunderte mich über diese Einrichtung, sollte mich aber bald noch mehr wundern, wie kund verbunden hier Kaufmannschaft und Postverwaltung ist. Ich schickte mit meinem Führer durch den gewaltigen Börsenraum. Niemand lärmte sich um uns. Alle hatten sie genug mit sich und ihren Geschäften zu thun. Am andern, entgegen gelegten Ende der Halle führt eine breite, steile Stintreppe in die Kellerräume. Die hatten wenig verlockendes für mich, und höchst meinte ich zu meinem Führer: „Wenn unten nur Batterien und Moschinen zu besichtigen sind, möchte ich Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen.“

„Kommen Sie nur! Da unten ist es auch nicht uninteressant!“ Da hat sich das Telegraphenamt selbst Konkurrenz geschaffen, durch Anlegung von über 100 Zellen, in denen sich je ein Telefon befindet. Diese Zellen sind nur für Börsenmitglieder.

Ich folgte meinem Begleiter und sah in der That unten Zelle an Zelle, auch die Zahl 100 an einer Thür. Neben dieser stand der Name „Deutsche Bank.“ Die großen Zahlen mieteten sich allein auf ein Jahr eine Zelle. Kleinere Zahlen nehmen mehrere zusammen eine Zelle. Die Gebühren betragen für jeden Thellnehmer jährlich 170 Mark. Von diesem Betrag erhält die Post nur 70 Mark, 100 Mark wandern in die Kasse der „Kleinchen der Kaufmannschaft“, weil diese die Zellen in ihrem Gebäude aus ihre Kosten hat herstellen lassen. Alle Zellen sind verschlossen. Wer sie benutzen will, muß sich bei einem der dort stationierten Beamten den Schlüssel geben lassen. Der Beamte kontrolliert genau, daß die vorgeschriebenen drei Minuten nicht überschritten werden, schon aus Interesse für andre Thellnehmer. Spricht jemand länger, unterbricht der Beamte die Leitung.

Die Schlüsse werben noch die Benutzung jedermal in einer Art Bleiter geworben, durch den sie in das Bureau des Beamten gelangen.

Auch hier unten war reges Leben. Es war in den Zellen ein Verkehr wie in einem kleinen Haus, das nie fortwährend ein und aus.

Frühlingsküren.

Von Dr. med. R. Rosien. Nachdruck verboten.

Heilkraft der Gemüse.

Unter Frühlingsküren versteht man in der Regel eine übliche Anwendung gewisser Heilmittel, die nach dem Vollglauben die Gesundheit stärken, welche die während des Winters eingetretenen Störfallen auflösen und aus dem Körper entfernen.

Es ist nicht zu leugnen, daß im Frühjahr, wenn die Natur erwacht, der Stoffwechsel bei Menschen, Thieren und Pflanzen ein besonders reger ist, daß es nur von Augen sein kann, diesen Stoffwechsel zu unterstützen, denn je energischer der Stoffwechsel ist, desto gesunder ist der Mensch. Aber Medikamente, wie Abführmittel zu nehmen, ohne zu wissen gegen welches Leiden, das ist nicht nur ein ungutes, sondern sogar ein schädliches Vorgehen. Nur bei wirklich Kranken oder Leidenden ist eine Frühlingskur, die ein Arzt leitet, angebracht. Nun ist freilich kaum ein Mensch ganz normal gesund, fast alle haben sie kleine Leiden und Beschwerden, an deren chronisches Vorhandensein man sich gewöhnt hat, die man kaum noch Krankheiten nennt. Dazu gehören besonders Gicht und Rheumatismus, Asthma und leichtere Steinleiden. Solchen Patienten ist eine Frühlingskur allerdings bringend anzurathen, denn sie wissen wenigstens, gegen welche Leiden sie zu Gelde ziehen wollen. Wählt man hier

die richtigen Mittel, so kann eine Frühlingskur wirklich Wunder wirken.

To eine medikamentöse Behandlung stets Sache des Arztes bleiben muß, so soll hier nur von guten, erprobten Hausmitteln die Rede sein und zwar von sehr angenehmen Gemüsen, von denen manche für viele Menschen Delikatessen sind.

To ist zuerst in jeder Hinsicht der Spargel zu nennen. Er ist ein echtes Frühlingskind, er besitzt Wohlgeschmack, daß man ihn Delikatesse nennt, und schließlich besitzt er eine Heilkraft, die schon seit Jahrtausenden anerkannt ist. Schon Hippokrates, der berühmteste griechische Arzt spricht in seinem Buche „Von der Lebensordnung“ von der Heilkraft des Spargels und empfiehlt seinen Genuss als Stärkungsmittel und als Heilmittel gegen die böse Gicht. Also schon 600 Jahre vor Christi Geburt kannten die Griechen den Spargel. Sie sollen diese Kenntnis von dem ältesten Kulturstadt, den Egyptern, bekommen haben, welche den Spargel und seinen Genuss schon 3000 vor Christi kannten. Freilich ist dabei zu bemerken, daß im Alterthum eine wilde Art von Spargel am meisten gewachsen wurde. Diese wilde Art war zwar weniger zart als unser heutiger Kulturspargel, dafür aber hatte er um so mehr Aroma und den Heilstoff Asparagin. Dieser Asparagin wirkt wie Colchicin, die Base aus der giftigen Herbstzeitlose. Colchicin ist gerade in neuester Zeit als Mittel gegen heftige Gichtschmerzen sehr in Ehren gekommen. Es darf aber ohne ärztliche Verordnung nicht abgegeben werden, weil es höchst giftig ist. Asparagin dagegen hat gar keine giftigen Eigenschaften, es kann daher in Form des Salzes, als Alcaloid oder Base, oder in der angenehmeren Form des Spargelgemüses genommen werden. Natürlich wirken diese Mittel, wie es bei chronischen Krankheiten Regel ist, erst nach langerem Gebrauch.

Ein weiteres heilsames Gewächs sind die Tomaten, welche heilsam für die Leber sind, ein Umstand, der nicht zu unterschätzen ist, in unserer tristumtigen Zeit. Ferner sollen die Tomaten die Asthma-Anfälle lindern und bei langerem Genuss selbst ganz aufheben, besonders wenn man täglich 2—3 mal eine kleine Messerspitze gereinigten Salpeter in einem Glase Wasser dazu einnimmt.

Die Bleichsüchtigen und Blutarmen sollten nie vergessen, daß ihr Blut eisenarm ist, und daß der Spinat wohl das Gemüse ist, welches am meisten Eisen in löslichster Form enthält. Also recht viel Spinat essen, möglichst mit rohem Schnitt und dann häufig den herrlichen Frühlings-Sonnenschein auszuchenken, das ist ein probates und höchst angenehmes Mittel gegen die so häufigen Leiden der Blutarmuth und Bleichfucht. Ebenso häufig sind die Steinleiden. Eine angenehme Behandlung dieser Leiden besteht in dem Genuss von Sellerie, sei es in Form von Gemüse oder von wässrigem Auszug. Dieser Auszug stellt man dar, indem man eine Sellerietwölle von der Größe einer kleinen Faust mit einem Liter Wasser zwei Stunden lang kocht; dann abkühlen läßt und fällt tags über trinkt.

Die magenstärkende Wirkung des Knoblauchs und der Knoblauch, leichtere besonders im rohen Zustand, sind zu bekannt, um hier noch Weiteres darüber zu bringen. Auch Löwenzahn wohl gegeben soll heilsam gegen Nierenleiden sein, doch ist es nicht Ledermann's Sache, ungeliebtes Gemüse zu essen.

Keine Frühlingskur aber erreicht voll ihren Zweck, wenn sie nicht begleitet ist von genügender Bewegung im Freien, in frischer Luft, in warmem Sonnenschein. Bleich und kränklich wird der Mensch stets sein, der Lust und Sonnenchein meiden. Der lange Aufenthalt in Stube oder gar in Kellerräumen muß den Menschen, apathisch, träge, bleichsüchtig und strophulus machen. Die beste Frühlingskur ist Bewegung im linden Sonnenschein, denn nichts ist belebender für den Menschen, der von Natur aus ein Geschöpf der warmen Zone ist, als ein Sonnenbad, das heißt, sich vom Sonnenschein bestrahlen und erwärmen lassen, so oft die Sonne ihre Strahlen in milder Weise sendet. Je leichter die Kleidung, desto gesunder ist es.

Die Heilwirkung der Sonne hat man sehr oft in Krankenhäusern beobachtet und erprobt. Es liegen viele Beweise vor, daß Genesende durch direktes Sonnenlicht rasch geheiligt wurden, während nach Norden gelegene Zimmer, in welche kein Sonnenstrahl kam, die Genesung aufzuhaltend sich verzögerte.

Daß das Sonnenlicht den Stoffwechsel beschleunigt, also die Gesundheit fördert, ist durch die Thatache bewiesen, daß die Menge der ausgehauchten Kohlensäure mit dem Aufenthalt im Sonnenchein wächst, daß diese Aushauchung den niedrigsten Grad in der Dunkelheit erreicht. Die Heilung durch natürliches und selbst durch künstliches Licht, ist also eine moderne Erscheinung in der ärztlichen Heilkunst, die auf einem richtigen Grundsprinzip aufgebaut ist.

Hinaus in's Freie, in den Sonnenschein, so oft und so lange wie möglich, das ist die beste und billigste Frühlingskur.

Bericht über die öffentliche Aktion des R. Schöffengerichts zu Riesa am 2. April 1902.

1. Die Handarbeiter H. C. R., J. C. R. und der Töpfer G. M. S. sämmtlich auf der Wundergärtl befindlich waren angeklagt und beschuldigt, am Abend des 4. März er. auf der Herberge zur Helmuth in R. zum Thell gemeinschaftlich den Herbergsgehilfen G. durch Hausschläge auf den Kopf vorzüglich körperlich verletzt und an der Gesundheit beschädigt, ihn durch große Nieten und Schimpfwörter beleidigt, und auf die wiederholten Anforderungen des Vertreters des Wirthes das Volk nicht verlassen zu haben bzw. wilkürlichlich in derselbe eingedrungen zu sein. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte R. wegen Hausschadenbruchs und Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis, der Angeklagte R. wegen Beleidigung und Hausschadenbruchs zu 3 Wochen Gefängnis und der Angeklagte G. wegen Körperverletzung zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt; je eine Woche der Gefängnisstrafe gilt durch die Untersuchungshaft verbüßt. 2. Die Geschwister, Schulmädchen L. E. B. und Maurechtling G. O. B., beide in R. wohnhaft, waren der Gewaltmittelentwendung angeklagt. Sie hatten zu wiederholten Malen aus einem Cigarrengeschäft in R. Cigaretten und Zigaretten je in geringer Menge entwendet, die von dem Angeklagten geräumt wurden. Das Schöffengericht erkannte noch § 370^a des StGB's. und zwar gegen die noch schulpflichtige Angeklagte auf einen Beweis, gegen den seine Thaten hautnah leugnenden Angeklagten auf eine Haftstrafe von 2 Tagen. 3. In der Privatlagsache der Direktion des Hofbrauhaus C. gegen den Restaurateur E. M. R. zu R. wurde der Angeklagte von der ihm belgemessenen Beleidigung der Privatlägerin kostenlos freigesprochen. 4. In der Privatlagsache des Apothekers B. N. in R. gegen den Redakteur J. B. in R. wegen Beleidigung wurde der letztere zu 75 M. Geldstrafe ev. 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Beschuldigte B. hatte in Nr. 147 seines Blattes vom 9. Dezember 1901 einen Bericht über die Generalversammlung der Ortskantonskasse vom 8. desselben Monats veröffentlicht, worin er das Verhalten des Herrn Apothekers N. gegenüber der Ortskantonskasse abfällig hielß und insbesondere behauptet hatte, daß Herr Apotheker N. obwohl er in der Generalversammlung der Ortskantonskasse am 7. Juli 1901 zur Beliebung der zwischen ihm und der letzteren bestehenden Differenz gewisse Abmachungen getroffen habe, sich dann doch geweigert habe, einen auf Grund dieser Abmachungen aufgestellten ihm von dem Vorstand der O. B. Kantonskasse, Herrn A., am 1. August 1901 zugesetzten Vertrag abzuschließen, somit also vorzüglich geworden sei. Das Gericht stellte nach umfangreicher Beweisaufnahme fest, daß diese Behauptung unwahr ist, daß sich somit der Beschuldigte B. der üblen Nachrede nach § 186 StGB's. schuldig gemacht hat, fand überdies auch die ganze Ausdrucksweise des sprachlichen Artikels als ungehörig und verleidend und beschuldigend für den Verdächtigen Herrn Apotheker N. Dem letzteren wurde auch die Gefangnis zuerkannt, den Urteilstermin nach Rechtskrift auf Kosten des Beschuldigten B. in dessen Zeitung veröffentlicht zu lassen.

Bemerktes.

Ein eigenartiger Erkrankungsfall, der zur besonderen Voricht mahnt, liegt gegenwärtig einem Berliner bekannten Arzte zur Behandlung vor. Der Kaufmann B. in der Potsdamerstraße ist Besitzer eines Terrierhundes, mit welchem besonders das acht Monate alte Töchterchen des B. spielte, und der gewöhnlich sein Lager in der Wiege des Kindes neben demselben hatte. Die Eltern duldeten dies um so mehr, als der Hund nicht die Gewohnheit hatte, zu lecken, und somit eine Gefahr für das Kind nicht vorhanden schien. Vor kurzem erkrankte die Kleine, ohne daß die Eltern oder der Arzt die Ursache des Leidens, welches sich hauptsächlich in einer außästlichen Appetitlosigkeit bemerkbar machte, erkennen konnten. Endlich aber stellte der Arzt nach langer Beobachtung fest, daß das kleine Mädchen Hundehaare in größeren Mengen im Magen hatte. Die Kleine hatte beim Spielen in das Fell des Hundes, welcher haarte, hineingegriffen und die Hände unwillkürlich zum Mund geführt, und so die Haare verschluckt. Durch geeignete Behandlung gelang es, jegliche Gefahr für das Kind zu beseitigen.

Über die Mordthaten von Amokläufern auf den großen Sundainseln wurde in der letzten Zeit mehrfach berichtet. Jetzt hat sich auf dem Königplatz in Batavia ein blutiges Drama abgespielt, welches die Nordgier und die Unberechenbarkeit der von bestialischer Wuth erschafften Menschen zeigt. Ein ehemaliger Fußsoldat der holländisch-indischen Armee, ein geborener Buginese, Namens Ketil, auf deutsch „Der Kleine“, hat in einem Anfall von Raserei den Sohn des pensionierten Majors Meuleman und einen Herrn Angima ermordet. Ein Beamter, Herr de Jong Swemer, und dessen Bruder wurden verwundet, der letztere schwer. Der ehemalige Fußsoldat war vor drei Jahren auf Empfehlung eines Polizeibeamten als Wächter in den Dienst einer Gesellschaft eingetreten. Vor dieser Zeit waren in dem Magazin der Gesellschaft häufig kleinere Diebstähle vorgekommen, diese hatten aber seit dem Eintritt Ketils nachgelassen. Der Wächter war auf dem Terrain sehr gefürchtet und hat seinen Dienst in ordnungsmäßiger Weise verschenkt. Kürzlich hatte einer der Angestellten der Gesellschaft, Herr Swemer, den Ketil getötet. Ketil behauptet, daß der Herr ihn dabei geschlagen habe — kurzum, wie es auch war — die übrigen Bedienten nahmen bei dem Vorfall Gelegenheit, Ketil zu hohnen und zu verstopfen. Das scheint den Buginesen in eine rasende Wuth verkehrt zu haben. Einige Tage später fragte er, wo der Direktor der Gesellschaft wäre, und als er erfuhr, daß dieser abwesend sei, versteckte er sich hinter einer Treppe des Magazingebäudes. Zusätzlich gingen die Herren E. O. Meule-

man und B. Dominicus sowie zwei Soldaten die Treppe hinauf. Plötzlich hörte man den Ruf: „Selarang saja marebitan amol“ — „Jetzt will ich Amol machen“, und bevor irgendemand recht zur Besinnung kam, hatte Ketil dem nichts ahnenden Meuleman mit seinem Dolch drei tödliche Wunden beigebracht, eine mitten durch das Herz und zwei in den Rücken. Wie drei anderen Europäern, auch die beiden Soldaten, hatten die Flucht ergripen. Der Mörder eilte nun nach dem Bureau; der dort anwesende Schreiber konnte sich flüchten und telephonirte aus einem anderen Hause an die Polizei. Ketil, der ihm anfangs gefolgt war, lehnte zurück und traf Herrn Jong Swemer, der, um sich und seinen sterbenden Bruder zu schützen, einen Revolver zur Hand genommen hatte. Er schoß auf den Mörder, traf ihn auch, aber ohne ihn einschlagsfähig zu machen, und erhielt selbst einen Stich, der ihn niederkreiste. Bewußt der Rasende unschädlich gemacht werden konnte, hatte er Herrn Angima noch herartige Verwünschungen zugefügt, daß dieser Herr nach wenigen Stunden starb. Ketil wurde schließlich überwältigt und im Gefängnis verbunden, er hatte zwei Schuhwunden, eine Hieb- und eine Stichwunde davongebracht. Nachts riß er sich den Verband ab, er mußte infolgedessen in eine Zwangsjacke gesteckt werden. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er die Absicht gehabt hatte, den Herrn Jong Swemer zu töten, es thäte ihm leid, daß er seinen Zweck nicht erreicht habe; aber darüber empfand er Freude, daß er unschuldige Personen unglücklich gemacht habe. Die Buginesen, die von Celebes stammen, sind im ganzen indischen Archipel wegen ihrer Blutgier, Tücke und Verschlagenheit gehaßt und gefürchtet.

Augenverlebungen durch blendendes Licht. Es ist in letzter Zeit wieder mehrfach über Fälle berichtet worden, in denen erhebliche Störungen des Gesichtsinns durch zu starke Belichtung des Auges vorgekommen sind. Ein beachtenswertes Beispiel dafür gibt jetzt ein junger Gelehrter der Universität von Pennsylvania in der Zeitschrift „Science“. Er unterstützte eines Tages einen Freund während eines Vortrags durch Bedienung des Projektionsapparates zur Vorführung von Lichtbildern. Der Apparat war durch eine elektrische Bogenlampe erleuchtet, die ihren Strom durch Handbetrieb erhielt, daher etwas unregelmäßig arbeitete und verschiedentlich nachgehören werden mußte. Zum Schutz seiner Augen hatte der junge Mann nichts Anderes zur Hand als drei Scheiben aus blauem Glas, die er vor das Bogenlicht hielt, wenn er etwas daran zu prüfen hatte. Er sah bald, daß seine Augen trotzdem stark angegriffen wurden. Der Vortrag dauerte zwei Stunden und nach seiner Beendigung spürte er einen scharfschlagenden nebeligen Punkt in der Mitte des Gesichtsfeldes. Da er eine ähnliche Beobachtung schon häufiger gemacht hatte, wenn er inblendendes Licht gesehen hatte, so achtete er nicht weiter darauf. Am nächsten Morgen, als er beim Frühstück erschien, sah er, daß sein Nachbar eine hellgelbe Rose im Knopfloch trug, auf der er einen grünen Fleck wahrnahm. Wenn er die Rose ganz aus der Nähe betrachtete, verschwand der Fleck fast völlig, in einem Abstand von sechs Fuß dagegen erschien die ganze Rose grün. Eine Orangen-schale sah aus einer Entfernung von 12 Fuß hellrot aus und hatte bei näherer Beobachtung einen rothen Fleck in der Mitte. Als er sich später auf die Straße begab, sah er auf jedem gelb angestrichenen Hause einen grünen Fleck und auf jeder Fläche von orangener Farbe einen roten Fleck. Beim Betreten schwamm ihm stets eine graue Fläche vor Augen. Aus diesen Thatsachen war der Schluss zu ziehen, daß die blendende Beleuchtung des Auges dessen Empfindlichkeit für blaue Lichtstrahlen geschränkt hatte, so daß für einen gewissen Theil der Bevölkerung nur die roten oder gelben Strahlen sichtbar blieben. Dieser Zustand dauerte monatelang fort und verschwand erst nach zehn Monaten so völlig, daß keine Spur von Grün auf einer gelben Fläche mehr übrig blieb.

Zu stürmischen Szenen bei einer Hochzeitsfeierlichkeit kam es in der belgischen Gemeinde Scherbeek. Dort hatte ein junger Mann ein Liebesverhältniß mit einem Mädchen unterhalten, dann aber die Geliebte verlassen und eine andere Dame geheirathet. Am Tage der Hochzeit, als das junge Paar vom Standesamt kam, trat ihm die Verlassene mit ihrer Mutter und den drei Schwestern entgegen, und ehe es jemand hindern konnte, hatten sich die empörten Frauen auf den jungen Ehemann gestürzt und ihn arg zugerichtet. Die Polizei befreite den Mann schließlich von seinen wüthenden Angreifern, und das Paar begab sich zu der kirchlichen Trauung. In der Kirche aber spielten sich so turbulente Szenen ab, daß die Polizei wiederum einschreiten und die Außestörer mit Gewalt aus der Kirche entfernen mußte. Die Hochzeitsgesellschaft konnte erst nach 3½ Stunden unter polizeilichem Schutz den Heimweg von der Kirche antreten. Damit hatten jedoch die Leiden seineswegs ihr Ende erreicht. Vor dem Hause des neuvermählten Paares wartete eine aus mehreren Hundert Personen bestehende Menge, welche von den verlassenen Geliebten aufgesäubert worden war, und nahm eine so drohende Haltung an, daß wiederum die Polizei einschreiten und mit der Waffe das Haus vor Angriffen der Menge schützen mußte.

Nach dem Wohnungswchsel: Möbel mit zerbrochenen Ecken, — Kleingerüsse Sophadecken, — Blumte Pendeluhr, — Starkverschrammte Polituren, — Beulenreiche Wohlschlafkästen, — Thürvorhänge ohne Quasten, — Ausgelaufne Tintenfässer, — Abgebrochne Taschenmesser, — Gipsfiguren ohne Köpfe, — Trümmer gräser Rüschentöpfe, — Bilder, die sich krümmen gewogen, — Kohleschäufeln, ganz verbogen, — Spiegel, die total zerplatzt, — Tüllgardinen arg zerknittert, — Ausgefranste Servietten, — Aufgeplattete Federbetten, — Eingestochne Glas-

schranktüren, — Hobelgetrete Rippspitzen, — Treppen, Schränke ohne Flühe, — Tausend „Billomm“ Kartengrüße, — Im Klavier zerstörtne Saiten, — Angebundenen Kleinigkeiten, — Die noch heil vor wenig Wochen, — In Wanne fast zerbrochen, — Seidel ohne Griff und Tezel, — Und zu alledem das Sädel — völlig frei von jedem Trachte, — Das sind — Umzugs-Restata.

Räthselhafter Tod eines russischen Missionärs. Die Stadt Moskau befindet sich seit einigen Tagen in großer Aufregung. In der Nacht vom 31. März wurde im Alexander-Garten die Leiche eines elegant gekleideten jungen Mannes mit durchschossener Schläfe aufgefunden, welche alsbald als die des bekannten Moskauer Millionärs R. Utschow agnoziert wurde. Auf dem Thawte wurde weder eine Pistole, noch irgend eine andere Waffe gefunden, so daß ein Selbstmord unwahrscheinlich ist. Bei dem Todten wurden Geld und kostbare Gegenstände unberührt gefunden. Ein Raubmord erscheint ebenfalls ausgeschlossen. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Die Hexe vom Hamburger Kuhberg. Am Kuhberg, nahe dem Hafen, wohnte die Cigarrenarbeiterin Gebel, die schon lange bei ihrer sehr ausgedehnten Bekanntschaft den Ruf einer bedeutenden Zauberin genoss. Einem Dienstmädchen, dem sie den treulos gewordenen Bräutigam wieder herbeschaffen sollte, verordnete sie kurzlich als innerliches Mittel — die Photographic des Abspanntigen mit einem Kelbsherzen zusammengekocht zu ziehen zu nehmen. Der Erfolg blieb leider aus! In einem anderen Falle endete die Geschichte schlimm, wenigstens für die Zauberin. Die von ihrem Mann getrennt lebende Frau eines Seemanns wünschte mit ihrem Gatten wieder vereint zu werden und erhielt zu diesem Zweck von der Gebel zwei Flaschen asa foetida, die sie vor der Thür des Mannes ausschütten mußte. Da sie in größter Armut lebt, verlor sie die Kosten und bezahlte mit dem Erlös 4,50 Mark für das kostbare Mittel. Auch hier war zunächst keine Wirkung wahnehmbar. In dem alsdann angestrengten Alimentationsprozesse mußte die gläubige Seemannsfrau einen Glücksbeutel zum Preise von 4 M. 50 Pf. nebst Sprüchen aus dem „sechsten Buche Moosis“ während der Verhandlung auf der Brust tragen. Das Mittel hatte leider nur halbe Wirkung, indem der Seemann zwar verurtheilt wurde, aber trotzdem keine Alimente bezahlte, weil er selbst kein Geld hatte. Nun konsumierte die treue Kundin die Zauberin wegen eines Nachmittags, als weches diese wieder asa foetida empfahl, das mit den Worten „in drei Teufels Namen“ vor der Thür des Mannes aufgegossen werden sollte. Danach wurden Mann und Schwiegermutter sofort in Ketten verwandelt und elend verloren. Da die Frau aber den bedungenen Preis — immer 4,50 M. nicht erschwingen konnte, wurde ihr das Mittel von Frau Gebel nicht ausgeliefert, die vielmehr nun zu dem Ehemann ihrer Klientin ging, ihm Nachgelehrte einspritzte und die beiden Flaschen asa foetida für 10 M. aufschwatzte. Männer müssen eben immer höhere Preise zahlen. Nun trafen sich aber Frau und Schwiegermutter und versöhnten sich. Dadurch kam der Teufelspaß heraus, man stellte Strafantrag, worauf die Verhaftung der Gebel erfolgte. Bei der jetzt vorgenommenen Haussuchung wurden zahlreiche Wahrlagebücher und eine alte Bibel aufgefunden. In der letzteren lag ein langer Schlüssel, der an einem dünnen Faden befestigt war. Dieser Schlüssel hat bei den Zauberzügen immer eine große Rolle gespielt. Wenn er sich hob, so hieß das: „Ja“, wenn er ruhig liegen blieb: „Nein“. Die Untersuchung gegen die Gebel wird vermutlich einen großen Umfang annehmen.

Fälschungen von Legitimationsspieren in großem Stil betrieb in Paris eine wohlorganisierte Bande, der endlich die Polizei auf die Spur gekommen ist. Seit Jahren wurden mit Hilfe gefälschter Ausweise und Empfehlungspapiere die Pariser und fremden Wohltätigkeitsvereine und namentlich die in Paris ansässigen Deutschen und Österreichischen gebrandschatzt. Leider unterließen es die der Bande auf den Leim gegangenen Opfer, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, so daß der Unzug ungeahrt anhalten konnte. In den letzten Tagen übertrafen zwei Geheimpolizisten in einem Schanklokal nahe dem Chatelet-Theater mehrere Individuen bei einem sehr erbauischen Gespräch über die Lieferung von gesäuberten Papieren und unternahmen es, das Treiben dieser Geister aufmerksam zu überwachen. Durch solle drei Tage wurden die einzelnen Mitglieder der Bande auf ihren Geschäftsgängen verfolgt und dann nach und nach festgestellt. Das Oberhaupt der Bande scheint, wie ein süddeutsches Blatt berichtet, ein gewisser Arthur Mayer, 1866 in Straßburg geboren, zu sein, der sich für das Betteln auch seiner Frau und seines vierjährigen Sohnes bediente. Von den anderen Verhafteten sind noch zu nennen der 58-jährige Paesen aus Kempten und der 46-jährige Eisässer Stebler, die im Jahre einer ansehnlichen Anzahl von Pässen, Krankheitszeugnissen, Liposomen u. s. w. gefunden wurden. Wie verlautet, war es der Frau Stebler gelungen, dem König von Schweden während dessen Aufenthaltes in Paris eine ansehnliche Summe für die Witwe eines schwedischen Kapitäns abzunehmen. Ein anderer Bettler, Namens Kwonreich, brachte es fertig, sich aus der Innalidenkasse des Kriegsministeriums eine Unterstützung zu erschwindeln. Die hauptsächlichsten Opfer der Bande waren die Seehorger aller Bekanntschaften und die Freimaurerlogen. Leider sind die meisten Mitglieder der Bande der Polizei entronnen, so daß der Unzug in einiger Zeit wieder beginnen dürfte.

Verkauf und Verkauf von Staatspapieren,
Geldbrieften, Aktien &c.
Guthaltung aller wertvollen Coupons
und Dividendenabschüsse.
Verwaltung offener,
Wahlbewahrung geschlossener Depots.

Renz, Blohm & Co.

Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Gesamtfiktive Ausführung aller in das Verfallen eingelassenen Geschäfte.

Kirchenanzeichen für Riesa.

Predigttag für den Hauptgottesdienst:
1. Joh. 5, 1-6.

Am Sonntag Quasimodogenit.
(6. April) 1902.

Mittwoch 8 Uhr Kommunion in der
Trinitatiskirche (Pastor Burkhards) und
um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda,
selbst (Pastor Friedrich) — Die Mis-
sionsstunde wird auf den nächsten
Sonntag verschoben.

Wochenamt vom 6. April bis
13. April c. für Taufen und Trau-
ungen Pfarrer Friedrich und für Be-
erdigungen Pastor Sochke.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/2 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Kirchenanzeichen für Weida.

Sonntag Quasimodogenit.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Herrlichen Dank
meinen Herren Vorgesetzten und Kollegen
des Beamtenverbandes für das mit an-
läßlich meines 25-jährigen Beamten-
Jubiläums dargebrachte schöne
Geschenk.

Röderau, den 1. April 1902.

Franz Hecht, Weichenwärter.

Herzlicher Dank.

Anlässlich der Silberhoch-

zeitsfeier des Herrn Klemann
Goedede steht Gemahlin ist
uns von diesem hochzebrieten
Jubelpaare am Festtage in hoch-
herzigster, leutseliger Weise ein
herzlicher Feingang bereitet worden,
dass wir nicht unterlosen können,
an dieser Stelle dem allgemein
belebten, hochgeehrten Jubel-
paare unsern herzlichsten Dank
dafür herzlich zum Ausdruck
zu bringen.

Dresden, den 4. April 1902.

Die nicht in Diensten
stehenden
Gemeindemitglieder.

Verloren

wurde am Sonnabend vom kleinen
Kükenhaus bis Wilhelmstraße eine
Brusttasche mit Männerblösch. Der ehr-
habe wird gebeten, dieselbe gegen hohe
Belohnung Wilhelmstraße 4, II abzugeben.

Knaben, welche das hiesige Real-
gymnasium besuchen wollen, finden

gute Pension

gegen möglichen Preis. Antragen er-
bitte u. C. M. 500 an die Exp. d. Bl.
Schloßstraße 16 Schloßstr. 24, 2. Et.

Bell. Schloß. 16 Schloßstr. 21 v. z.

2 Schloßstellen 16 Schloßstr. 23, 1. Et.

Schlattstraße 16 Bellstr. 22.

2 anständige Herren 10-11 Jahre
erhalten Weihauerstr. 22, v. z.

Parteiregister ist zu vermieten,
den 1. Juli zu bezahlen Elbberg 2, I.

FdL möbl. Zimmer an 2 ans.
Herren sofort zu b.m. Elbstr. 6 III 1.

2 anständige Herren erhalten sofort
Schlattstraße 16 Schloßstr. 28, v. z.

Eine Wohnung
ist zu vermieten Poppitz Nr. 7 II.

Eine Stube
ist zu vermieten Weida Nr. 32.

Eine Unterstube mit Zubehör ist
zu vermieten und kann sofort oder
später bezogen werden in Bahnhofstr. 40.

2 einfach möbl. Schlafstellen
zu vermieten

Röderau Nr. 45, vort.

Zwei freundl. Schlafstellen

sind sofort zu vermieten, auf Wunsch

Mittwoch, 16. April 1902.

Mittwoch 8 Uhr Kommunion in der

Trinitatiskirche (Pastor Burkhards) und
um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda,
selbst (Pastor Friedrich) — Die Mis-
sionsstunde wird auf den nächsten
Sonntag verschoben.

Wochenamt vom 6. April bis
13. April c. für Taufen und Trau-
ungen Pfarrer Friedrich und für Be-
erdigungen Pastor Sochke.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/2 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Kirchenanzeichen für Weida.

Sonntag Quasimodogenit.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

2 einfache möbl. Schlafstellen
zu vermieten

Röderau Nr. 45, vort.

Zwei freundl. Schlafstellen

sind sofort zu vermieten, auf Wunsch

Mittwoch, 16. April 1902.

Mittwoch 8 Uhr Kommunion in der

Trinitatiskirche (Pastor Burkhards) und
um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda,
selbst (Pastor Friedrich) — Die Mis-
sionsstunde wird auf den nächsten
Sonntag verschoben.

Wochenamt vom 6. April bis
13. April c. für Taufen und Trau-
ungen Pfarrer Friedrich und für Be-
erdigungen Pastor Sochke.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/2 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Kirchenanzeichen für Weida.

Sonntag Quasimodogenit.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

2 einfache möbl. Schlafstellen
zu vermieten

Röderau Nr. 45, vort.

Zwei freundl. Schlafstellen

sind sofort zu vermieten, auf Wunsch

Mittwoch, 16. April 1902.

Mittwoch 8 Uhr Kommunion in der

Trinitatiskirche (Pastor Burkhards) und
um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda,
selbst (Pastor Friedrich) — Die Mis-
sionsstunde wird auf den nächsten
Sonntag verschoben.

Wochenamt vom 6. April bis
13. April c. für Taufen und Trau-
ungen Pfarrer Friedrich und für Be-
erdigungen Pastor Sochke.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/2 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Kirchenanzeichen für Weida.

Sonntag Quasimodogenit.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

2 einfache möbl. Schlafstellen
zu vermieten

Röderau Nr. 45, vort.

Zwei freundl. Schlafstellen

sind sofort zu vermieten, auf Wunsch

Mittwoch, 16. April 1902.

Mittwoch 8 Uhr Kommunion in der

Trinitatiskirche (Pastor Burkhards) und
um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda,
selbst (Pastor Friedrich) — Die Mis-
sionsstunde wird auf den nächsten
Sonntag verschoben.

Wochenamt vom 6. April bis
13. April c. für Taufen und Trau-
ungen Pfarrer Friedrich und für Be-
erdigungen Pastor Sochke.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/2 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Kirchenanzeichen für Weida.

Sonntag Quasimodogenit.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

2 einfache möbl. Schlafstellen
zu vermieten

Röderau Nr. 45, vort.

Zwei freundl. Schlafstellen

sind sofort zu vermieten, auf Wunsch

Mittwoch, 16. April 1902.

Mittwoch 8 Uhr Kommunion in der

Trinitatiskirche (Pastor Burkhards) und
um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda,
selbst (Pastor Friedrich) — Die Mis-
sionsstunde wird auf den nächsten
Sonntag verschoben.

Wochenamt vom 6. April bis
13. April c. für Taufen und Trau-
ungen Pfarrer Friedrich und für Be-
erdigungen Pastor Sochke.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/2 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Kirchenanzeichen für Weida.

Sonntag Quasimodogenit.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

2 einfache möbl. Schlafstellen
zu vermieten

Röderau Nr. 45, vort.

Zwei freundl. Schlafstellen

sind sofort zu vermieten, auf Wunsch

Mittwoch, 16. April 1902.

Mittwoch 8 Uhr Kommunion in der

Trinitatiskirche (Pastor Burkhards) und
um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda,
selbst (Pastor Friedrich) — Die Mis-
sionsstunde wird auf den nächsten
Sonntag verschoben.

Wochenamt vom 6. April bis
13. April c. für Taufen und Trau-
ungen Pfarrer Friedrich und für Be-
erdigungen Pastor Sochke.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/2 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Kirchenanzeichen für Weida.

Sonntag Quasimodogenit.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

2 einfache möbl. Schlafstellen
zu vermieten

Röderau Nr. 45, vort.

Zwei freundl. Schlafstellen

sind sofort zu vermieten, auf Wunsch

Mittwoch, 16. April 1902.

Mittwoch 8 Uhr Kommunion in der

Trinitatiskirche (Pastor Burkhards) und
um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenda,
selbst (Pastor Friedrich) — Die Mis-
sionsstunde wird auf den nächsten
Sonntag verschoben.

Wochenamt vom 6. April bis
13. April c. für Taufen und Trau-
ungen Pfarrer Friedrich und für Be-
erdigungen Pastor Sochke.

Ev. Männer- u. Junglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/2 Uhr Versammlung im
Bereichskloster.

Kirchenanzeichen für Weida.

Sonntag Quasimodogenit.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

2 einfache möbl. Schlafstellen
zu vermieten

Röderau Nr. 45, vort.</

Riesa, zum Jahrmarkt, Meißnerstraße.

Die größte Schlange der Welt,

welche von 5 Matrosen getragen und vorgesührt wird, ist den geübten Besuchern des Jahrmarktes bestens empfohlen, da das Thier zum ersten Mal seit seinem Entstehen in Deutschland aus den Umröhrten Amerikas gezeigt wird und noch ähnlich wild ist.
Um aufzigen Besuch bittet

der Besitzer.

Nur während des Jahrmarktes
sollen die

Sammt- und Seiden-Reste

zu einem kleinen Preis verkauf werden. Die Wude befindet sich 3. Schuhmacher-Steile.

Leon Kauber.

Die Oberlausitzer Leinwandhalle

von

Adolf Affermann, Riesa

empfiehlt bestens ihr reichhaltiges Lager von Leinen, Halbleinen und Baumwollwaren, fertiger Wäsche,

Böhmischem Bettfedern und Daunen.

Anfertigung von Wäsche jeder Art

solid und billig.

Spezial-Bettw. und Ausstattungsgeschäft. Größtes Lager am Platz.

► 3 Prozent Rabatt. ►



Restaurant
Deutscher
Herr

holt sich zum Besuch
bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Gustav Tittel.

Polytechnisches Institut,
Friedberg in Hessen,
bei Frankfurt a. M.
Programm: Konserven, Prüfungskommission.

I. Gewerbe-Akademie
I. Maschinen-, Elektro-, Bau-
ingenieure und Baumeister
8. akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere
Fachschule) I. Maschinen- u.
Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Balkes Tanzlehr-Institut

Schützenhaus Riesa.

Mein nächster Tanz- und Wettlauf-Konkurs beginnt

Donnerstag, den 10. April.

Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr abends. Sordite Damen und Herren, welche gekommen sind, an einem guten und gründlichen Unterricht teilzunehmen, werden gebeten, Anmeldungen bei Frau Obenaus, Schloßstr. 161 oder im Schützenhaus gütigst bewirken zu wollen.

Hochachtungsvoll **Oswald Balke**

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Balke's Tanzlehr-Institut

Gasthof Rüntheritz.

Mein nächster Tanz- und Wettlauf-Konkurs beginnt

Mittwoch, den 9. April, Abends 8 Uhr.

Anmeldungen werden bei Herrn Gastwirtsherrn Mr. Behmann oder bei Frau Kästner freundlich entgegen genommen.

Hochachtungsvoll **Oswald Balke**,

Lehrer der höheren Tanzkunst.

Zum Jahrmarkt

empfiehlt:

Damen-Jacke, halb- und ganz lange Paletot, Capes und Krägen, durchweg neuste Modelle und elegante Ausführung, sowie zeitende Neuerheiten in

Kinder-Jackets.

Täglich Eingang von Neuerheiten.

Heinrich Lohmann

Albertplatz.

Max Heinicke's Cigarren-Versandhaus Riesa.

Kastanienstrasse 18, Ecke Schlossstrasse
empfiehlt hervorragend schöne Qualitäten
pro 100 Stück von 2,50 Mk. an bis 20 Mk.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Hausfrauen!

Bitte und gut kaufen Sie neue
große Linnen 13, Gedreht, geschält, 15,
Goldschnur 12, Bohnen 12, kleine Gedreht,
größere 15, Reis 15, Weizen
größ. von Bleuet 20, Madelein 25,
Macaroni 40, Macaroni-Schrot 22,
Nudelschrot 23, Kartoffelschrot 15 Pfg.
das Pfund, sowie alle Sorten Süßigkeiten,
Bogenfutter 10, bei 5 Pfund an noch
billiger bei

M. Damm, Riesa.

Von dem beliebten

Portland-Cement,

Marke Göschwitz,
halte ich freis größeres Lager, Tonne
Mk. 6,25, halbe Tonne Mk. 4,—
von 5 Tonnen an und in Waggons
ladungen billiger.

Reibit-Niederlage:

M. Damm, Riesa.

Achtung!

Noch nie dagewesen! Noch nie dagewesen!

Zum Jahrmarkt in Riesa zum ersten Male eingetroffen

der erste Münchner 35 Pfg.-Bazar

mit einer großen Auswahl in Qualitätshör, Holzschnäppchen, Bisch,

Drath, Contobücher, Postkarten, Abzüge, Wäscheleinen zu 20 Meter

und sämmtliche nützliche Haush- und Küchengebrauchsartikel und verkaufe

jedes Stück ohne Ausnahme für nur 35 Pf.

3 Stück nach Auswahl 1 Mk.

Die Waren werden sonst das Stück mit 60—80 Pfg. verkauf und können daher von der größten Konkurrenz für den Spottpreis nicht geboten werden. Daher sollte Niemand die günstige Gelegenheit während des Marktes verschwenden, sich von der Wahrschheit zu überzeugen.

Wude befindet sich in der ersten Reihe via-a-via der Schule.

Ohne Konkurrenz!

Renntlich an der rothen Firma.

Erster Münchner 35 Pfg.-Bazar

David Weinstein.

Naturheilbad Hygiea

— Dresden, Reichigerstraße 24 —

aus Königl. Großen Garten.

Neues wohlschmeidendes Heilverfahren bei Gicht, Rheumatismus, Blutstrocknungen,

Gliederkranken, Revem, Verbaunung, Frauenleiden durch

elektrische Leitungsmassen. D. R. P.

Vollkommenste Vibrations-Oscillations-Behandlung. D. R. P.

Einfaches Heilverfahren, sowie sämmtliche

Anwendungen des Naturheilsverfahrens, auch Luft- und Sonnenbäder.

Projekte franco.

Ber wertvollen Nach-
schungen des patentamtlich ge-
schützten Weidemann's raffi-
schem Änderlich wird dringend
gewarnt. (Siehe Nr. 76 dieses
Blattes)

Damen- und Kinderkleider

fertigt sauber und billig
Franz Schmid, Wetttinerstr. 27, III. r.

